

FOKUS

Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau



Optimale Begleitung bei der Berufswahl

Frühzeitiger Austausch zwischen Wirtschaft und Schulen als Erfolgsfaktor

Eidgenössische Wahlen Die IHK hat mit Kris Vietze die passende Kandidatin

Mitglied im Portrait Geobrigg als Pionierin für Infrastrukturlösungen

EcoOst Arena IHKs fordern schnelleren Ausbau des 5G-Netzes in der Ostschweiz

14 IHK

26 NETZWERK

46 GESELLSCHAFT

#bornelectric



THE i4

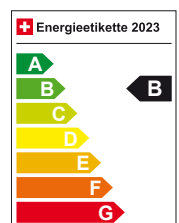


100% ELECTRIC

Bickel Auto AG

Frauenfeld | Weinfelden

BMW i4 eDrive40, 250 kW (340 PS), 19,1–16,1 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse A. Katalogpreis CHF 69 900.–, Abgebildetes Modell enthält Sonderausstattungen: Mineralweiss metallic CHF 1310.–, 19" Aerodynamikräder 855 Bicolor mit Mischbereifung CHF 3410.–, BMW Laserlicht CHF 2160.– und Sonnenschutzverglasung CHF 580.–.



EDITORIAL

Richtige Berufswahl als Schlüssel zum Erfolg

Geschätzte Leserinnen und Leser,
geschätzte Mitglieder der IHK Thurgau

Sie halten die neue Ausgabe unseres Magazins «Fokus» in der Hand, das nach einigen Jahren nun ein Redesign erhalten hat. Wir haben die Gelegenheit genutzt, um dem visuellen **Auftritt unseres Verbands** grundlegend zu überarbeiten. So werden zukünftig Anzeigen, Publikationen und andere Drucksachen aus einem Guss kommen. Dazu wird unser Magazin neu auch digital verfügbar sein, so dass Sie jederzeit von unterwegs auf unsere Themen und Informationen zugreifen können. Der neue Auftritt unterstreicht den Zweck unserer Kammer: Wir optimieren die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, um das freie Unternehmertum sowie die Lebensqualität und den Wohlstand im Thurgau zu erhalten und zu fördern.

Neben der **neuen Form des Magazins** erscheint es erstmals in einer Grossauflage. Als relevante Stimme der Thurgauer Unternehmen pflegen wir einen aktiven Dialog im Dreieck Wirtschaft – Politik – Gesellschaft. In der vorliegenden Ausgabe widmen wir uns in einem Schwerpunkt der Berufsbildung sowie der Berufsauswahl. Beides sind Themen, die für Unternehmerinnen und Unternehmen immer eine wichtige Rolle spielen. Mit dem Arbeitskräftemangel in der Schweiz haben sie weiter an Gewicht gewonnen. Eine **optimale Berufswahl ist für junge Menschen zentral**, da sie der Grundstein für ihren weiteren Werdegang sein wird. Wir haben mit verschiedenen Lernenden aus unseren Mitgliedsfirmen gesprochen, um herauszufinden, wie ihnen der Start ins Berufsleben gelungen ist.

Bei Betrachtung der Berufsbilder, wo der Mangel an Arbeitnehmenden besonders ausgeprägt ist, fällt auf, dass uns aktuell **viele jungen Menschen mit so genannten MINT-Kompetenzen fehlen** (MINT steht Mathematik / Informatik / Naturwissenschaft / Technik). Deshalb ist es wichtig, dass das Interesse für die diese Fächer bereits in jungen Jahren geweckt werden kann. Die IHK setzt sich dafür ein, dass junge Thurgauerinnen und Thurgauer die Möglichkeit haben, die Faszination für diese Fächer zu entwickeln.

Wenn man den Strassen in der Schweiz entlangfährt, ist es mittlerweile unverkennbar: Die eidgenössischen Wahlen

stehen bevor. Am Abend des 22. Oktobers werden wir wissen, wie die **politische Kräfteverteilung** in Bern für die nächsten vier Jahre aussehen wird. Die IHK empfiehlt eine Gruppe von Politikerinnen und Politikern, die unsere Themen und Interessen im National- bzw. Ständerat vertreten sollen. Wichtige Themen – nicht nur für Wirtschaft – gibt es einige: beispielsweise eine sichere Energieversorgung, die Weiterentwicklung der bilateralen Verträge mit der EU oder der Erhalt von exzellenten Bildungsangeboten, damit die Schweiz ein Champion der Innovation bleibt.

Ich möchte Sie dazu aufrufen, **im Oktober wirtschaftsfreundliche Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen**. Diese Personen tragen dazu bei, dass Unternehmen erfolgreich Arbeitsplätze schaffen, Produkte exportieren oder neue Technologien entwickeln können. Eine gesunde und erfolgreiche Wirtschaft ist der Schlüssel für unseren Wohlstand und die Angebote des Sozialstaats. Hierbei möchte ich Ihnen insbesondere unsere Präsidentin, **Kristiane Vietze, zur Wahl empfehlen**. Als Unternehmerin und Politikerin hat sie einen ausgezeichneten Leistungsausweis und kennt die unternehmerischen Herausforderungen der Zeit. Dank ihren Erfahrungen und ihrer Fähigkeit als Brückenbauerin kann sie einen entscheidenden Beitrag leisten, damit wir die wirtschaftsrelevanten Themen in Bern auf den richtigen Kurs bringen.



Bis bald bei der IHK
Jérôme Müggler
Direktor IHK Thurgau

SCHWER-
PUNKT

Arbeitskräftemangel: Inlandpotential und Berufswahl im Fokus

Der Arbeitskräftemangel ist in den kommenden Jahren eine der grössten Herausforderungen für die Wirtschaft. Um ihm entgegenzuwirken, ist unter anderem entscheidend, dass weiterhin genügend Arbeitskräfte mit den nachgefragten Fähigkeiten ausgebildet werden und Jugendliche für die Wahl des weiteren Weges nach der obligatorischen Schulzeit umfassend informiert, beraten und begleitet werden.

von Pascale Ineichen

Das Thema Arbeitskräftemangel ist omnipräsent: In den kommenden zehn Jahren scheidet die Babyboomer aus dem Arbeitsmarkt aus. Aufgrund der demografischen Struktur fehlen gemäss den Schätzungen einer Studie der Universität St.Gallen bis ins Jahr 2035 allein in der Ostschweiz über 60 000 Arbeitskräfte, was ungefähr der Bevölkerung des Kantons Appenzell Ausserrhoden entspricht. Of-

fene Stellen zu besetzen und genügend qualifizierte Fachkräfte zu finden, wird für die Wirtschaft in den nächsten Jahren zu einer entscheidenden Herausforderung (Studie IMP-HSG: Zukunft Werkplatz Ostschweiz, 2022).

Arbeitskräftemangel in der Ostschweiz bereits spürbar

Der Fachkräftemangel-Index Schweiz erreichte 2022 einen Rekordwert. Am ausgeprägtesten ist das Defizit bei Ge-



Der Fachkräftemangel-Index Schweiz erreichte 2022 einen Rekordwert.

sundheits-, Informationstechnologie- und ingenieurtechnischen Fachkräften, Bauführenden sowie Maschinenmechanikerinnen und -mechanikern. Dies deckt sich mit den Ergebnissen einer Befragung von Ostschweizer Unternehmen, für welche der Mangel vor allem in den Bereichen Ingenieurberufe, Berufe der Informatik, der Metallverarbeitung, des Maschinenbaus sowie bei den technischen Fachkräften spürbar ist. Über 90%

der befragten Unternehmen in der Region beurteilen die Situation des Arbeitsmarktes bereits heute als angespannt.

Handlungsbedarf zur Schliessung der Lücke

Kurzfristig kann das im Inland verfügbare Potenzial von Arbeitskräften noch besser genutzt werden, indem die Rahmenbedingungen des Arbeitsmarkts rasch an die geänderten Bedürfnisse der Arbeitnehmenden angepasst werden. Diesbezügliche Ansatzpunkte sind beispielsweise die Einführung flexibler Arbeitszeitmodelle, Teilzeit-Pensionierungslösungen, damit das Potenzial von erfahrenen Arbeitnehmenden länger genutzt werden kann, sowie eine verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie, um vor allem Mütter noch besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Produktivitätssteigerungen durch Innovationen sowie die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung werden hoffentlich ebenfalls zur Entlastung der Situation beitragen. Noch schwierig abzuschätzen ist, wie stark die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland anhält und damit ebenfalls entschärfend wirkt.

Interesse für technische Fragestellungen früh wecken

Um den fehlenden Bedarf zu decken, müssen weiterhin genügend Arbeitskräfte mit den nachgefragten Kompetenzen und Fähigkeiten ausgebildet werden können. Diesen Sommer war es für Unternehmen wiederum nicht einfach, Lernende zu finden. Anfang August waren in der Schweiz für das beginnende Ausbildungsjahr von 80 000 angebotenen Lehrstellen über 12 000 noch nicht besetzt. Vor allem im Gastgewerbe, im Bau und in der Maschi-

nenindustrie gestaltete sich die Rekrutierung schwierig. In naturwissenschaftlichen und technischen Berufen ist der Fachkräftemangel besonders stark spürbar. Deshalb muss es gelingen, die jüngere Generation vermehrt für solche Berufsfelder zu begeistern. Jugendliche sollen möglichst frühzeitig mit entsprechenden Fragestellungen in Kontakt kommen, damit ihre Neugier dafür geweckt werden kann. Die Industrie- und Handelskammer Thurgau unterstützt denn auch Initiativen wie SimplyNano: Das Projekt stellt zwei Experimentierkoffer zu Fragestellungen der Nanotechnologie zur Verfügung, welche auf der Mittelstufe und der Sekundarstufe eingesetzt werden können. Die Schülerinnen und Schüler können damit selbständig Experimente durchführen und sich praxisorientiert mit naturwissenschaftlichen Themen auseinandersetzen (siehe Seite 35). Das Projekt bietet zudem die Chance, auch bei Mädchen vermehrt ein Interesse für diese Themen zu wecken. Dies ist nötig, denn im Vergleich zu den übrigen Ländern der OECD ist der Frauenanteil in MINT-Studienfächern in der Schweiz immer noch sehr gering.

Optionen der Bildungswege aufzeigen

Mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien und Fachmittelschulen) sowie der dualen beruflichen Grundbildung (Lehre) bietet die Schweiz zwei hervorragende Bildungswege, die überdies bezüglich der weiteren Entwicklungsmöglichkeiten äusserst durchlässig sind. Weil die Weichen für die Berufswahl allerdings schon früh gestellt werden, ist entscheidend, die Jugendlichen an der Schnittstelle zum Übergang der obligatorischen Schulzeit in eine weiterführende Schule oder Berufslehre umfassend zu informieren und optimal zu begleiten.

Sich einen Überblick über das Angebot an Berufsbildern zu verschaffen, ist gar nicht so einfach: In der Schweiz werden aktuell allein in der dualen beruflichen Grundbildung 250 Berufe angeboten. Aufgrund der technologischen Entwicklung und Anpassung von Arbeitsprozessen sind diese zudem einem dynamischen Wandel unterworfen. Eine wichtige Hilfestellung im Entscheidungsprozess bietet der obligatorische Berufswahlunterricht auf der Sekundarstufe, welcher den Schülerinnen und Schülern Optionen und aufzeigt und Informationsressourcen zur Verfügung stellt (siehe Seite 6). Zentral ist aber auch, die Eltern frühzeitig in den Prozess mit einzubinden, denn sie sind – noch vor den Lehrpersonen – die wichtigste Anlaufstelle für Fragen zu den Ausbildungswegen. Um ihre Kinder optimal beraten zu können, müssen sie mit den Entwicklungsmöglichkeiten der verschiedenen Bildungswege vertraut sein.

Ziel ist es, dass die Jugendlichen denjenigen Weg einschlagen, der den eigenen Fähigkeiten und Neigungen am besten entspricht. Dafür müssen sowohl der allgemeinbildende als auch der Berufsbildungsweg in der Schweiz gesellschaftlich gleichermaßen wertgeschätzt werden und die Attraktivität der Berufsbildung erhalten bleiben.



Berufswahl als erste Weichenstellung im persönlichen Werdegang

Für die Wahl der Lehrstelle ist es wichtig, dass die Jugendlichen umfassend informiert sind und von ihrem Umfeld optimal begleitet werden. Leitplanken dazu bietet der Berufswahlunterricht auf der zweiten Sekundarstufe. Auch der frühzeitige Einbezug der Eltern und der Austausch mit der Wirtschaft sind wichtig.

von Pascale Ineichen

Der Berufswahlunterricht ist für alle Jugendliche auf der zweiten Sekundarstufe obligatorisch und unterstützt sie im Entscheidungsprozess bei der Berufswahl sowie bei der Bewerbung um eine Lehrstelle. Verschiedene Elemente sind im Kanton Thurgau Teil dieses Informationsangebots: Zu Beginn des Schuljahres laden die Sekundarschulen alle Eltern zum obligatorischen Berufswahl-Elternabend ein. Dabei erläutern sie die Bildungslandschaft Schweiz mit ihren verschiedenen Wegen und Möglichkeiten. Am Abend sind auch Vertreterinnen und Vertreter der Berufsbildungszentren sowie teilweise der Mittelschulen und der Betriebe anwesend. Jede Klasse der zweiten Sekundarschule besucht zudem eines der kantonalen Berufsbildungszentren (BIZ). Dort können sich die Jugendlichen zu den einzelnen Berufsfeldern umfassend informieren.

Niederschwelliger Zugang zu Beratungsgesprächen

Seit diesem Sommer besteht zudem das Angebot «BIZ@School»: Während einigen Tagen sind die Berufsberatenden des BIZ bei den Sekundarschulen vor Ort und bieten einen niederschweligen Zugang zu einem Beratungs-

gespräch. Die Klassen besuchen zudem die Berufswahlmesse in Weinfelden, wo sie mit Berufsleuten aus verschiedenen Bereichen direkt in Kontakt kommen. Während des Jahres absolvieren sie mehrere Schnupperlehren, um einen vertieften Einblick in Betriebe zu gewinnen, die ihr Interesse geweckt haben.

Dialog Schule – Wirtschaft hat sich bewährt

Verschiedene Schulgemeinden und Schulen pflegen darüber hinaus einen direkten Austausch mit der Wirtschaft und bieten weitergehende Angebote an: Sie organisieren in Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen einen Berufswahlparcours, bei dem die Jugendlichen verschiedene Berufe während jeweils ein bis zwei Tagen ausprobieren können. Zudem werden Klassen auch zu Betriebsbesichtigungen eingeladen. Bewährt hat sich in Frauenfeld der institutionalisierte Austausch zwischen den Sekundarschulen und der Wirtschaft: Unter anderem im Rahmen von «Dialog Schule-Wirtschaft» treffen sich Lehrpersonen und Schulleiter der Frauenfelder Sekundarschulen, Vertreter der Behörden sowie Vertreter und Berufsbildender regionaler Betriebe.



Flächendeckende Angebote wären sinnvoll

«Dieser institutionalisierte und direkte Austausch senkt die Kontaktschwelle zwischen Schule und Wirtschaft und ermöglicht ein Verständnis für die Bedürfnisse beider Seiten», ist Claudio Bernold, Schulleiter Sekundarschule Auen, überzeugt. Und Gerold Eger, Vorstandsmitglied des Industrie- und Handelsvereins Frauenfeld und Geschäftsführer der Baumer Electric AG in Frauenfeld, fügt an: «Dieser Dialog sowie der unterjährige Austausch sind wichtige Instrumente. Denn eine zentrale Basis für die Unternehmen und für die Gesellschaft sind gute und zufriedene Mitarbeitende auf allen Stufen und Bereichen. Und dazu ist entscheidend, dass die Ausbildung und Berufsfindung gut funktionieren. Eine wich-

tige Grundlage dafür ist eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit aller Beteiligten.»

Einen institutionalisierten Austausch zwischen Betrieben und Schulen während des Berufswahlprozesses hält auch Ernst Kurzbein, Leiter Berufs- und Studienberatung beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung für äusserst wertvoll:

«Im Kanton ist er aktuell aber von der Initiative einzelner Schulen bzw. Schulgemeinden abhängig.» Aufgrund der positiven Erfahrungen wäre es deshalb sinnvoll, wenn ein entsprechendes Angebot flächendeckend zur Verfügung stehen würde.

«Im Kanton ist der Austausch aktuell von der Initiative einzelner Schulen bzw. Schulgemeinden abhängig.»

SCHWER-
PUNKT

Jugendliche zum Start in die Berufswelt

Sechs Jugendliche im ersten Lehrjahr berichten, wie sie den Prozess der Berufswahl erlebt haben. Ein wesentlicher Entscheidungsfaktor war dabei für alle die Möglichkeit, den künftigen Beruf im Rahmen einer Schnupperlehre kennenzulernen.

von Pascale Ineichen

Leon – Kaufmann EFZ, Schmid AG, energy solutions

Wie hast Du Dich eingelebt?

Während der ersten zwei Wochen konnte ich verschiedene Einblicke gewinnen: Am Empfang beim Entgegennehmen von Telefonaten, beim Posteingang, in der Beschaffung und der

Lieferscheinkontrolle. Besonders gefallen hat mir die freundliche Aufnahme im Betrieb.

Wieso hast Du Dich gerade für diese Lehre entschieden?

Ich arbeite gerne mit dem Computer. Der Beruf des Zeichners hätte mich auch interessiert. Bei Schmid hat man mir aber auch die zeitliche Flexibilität zugestanden, mein Engagement in der U18-Fussballmannschaft von Wil mit der Lehre verbinden zu können.

Welche Informationsangebote haben Dir beim Entscheid geholfen?

Im BIZ haben wir über meine Interessen gesprochen und mögliche Berufsfelder angeschaut. Darüber hinaus habe ich wertvolle Tipps für die Bewerbung und das Auftreten während der Schnupperlehre erhalten. Entscheidend für die Wahl war das Praktikum, das ich im zehnten Schuljahr als Kaufmann bei einer Versicherung absolvieren konnte.

Was war bei der Berufswahl besonders schwierig?

Es fällt mir nicht so leicht, auf Menschen zuzugehen. Das war für die Schnupperlehre manchmal schwierig.

Was würdest Du Dir als Entscheidungshilfe zusätzlich wünschen?

Ich hätte mit von meiner Lehrperson noch mehr Beratung gewünscht, womit man beim Bewerbungsschreiben nicht nur formal, sondern vor allem auch inhaltlich punkten kann.





Mirjam und Alina – Elektronikerinnen EFZ, Baumer Electric AG

Wie habt Ihr Euch eingelebt?

Mirjam: Wir haben die erste Woche gemeinsam mit allen anderen Lernenden des ersten Lehrjahres verbracht. So konnten wir uns kennenlernen und haben eine Einführung in die Geschäftsfelder von Baumer erhalten, aber auch einen Einblick in Themen wie Arbeitssicherheit.

Alina: Wir haben in dieser Woche gemeinsam ein Mittagessen und eine Outdoor-Aktivität für die ganze Gruppe organisiert und Feedback dazu erhalten.

Wieso habt Ihr Euch für diese Lehre entschieden?

Alina: Am Anfang wusste ich nicht genau, was ich wählen soll. Ich habe viel geschnuppert, zum Beispiel auch als Köchin. Kochen möchte ich aber lieber als Hobby weiterführen. Bei Baumer schnupperte ich ebenfalls, mir gefällt die Arbeitsatmosphäre. In der Lehrwerkstatt kann man während der ersten beiden Lehrjahre verschiedene Tätigkeiten lernen und üben.

Mirjam: Mir fiel Elektronikerin im Berufswahlunterricht auf. Am Beruf gefällt mir, dass er anspruchsvoll und abwechslungsreich ist.

Welche Informationsangebote haben Euch beim Entscheid geholfen?

Mirjam: Ich habe mich mit meinen Lehrpersonen und meinen Eltern ausgetauscht und an verschiedenen Orten geschnuppert, zum Teil auch nur kurz als Orientierungs-Schnupperrunde. Den Beruf als Elektronikerin habe ich mir in mehreren Betrieben angeschaut.

Alina: Das Wichtigste war für mich das Schnupperrunde. Ich habe beispielsweise auch als Elektrikerin geschnuppert, aber die Arbeit im «kleineren» Umfeld der Elektronik hat mir besser gefallen. Baumer Electric haben wir zudem mit der Klasse besucht.

Was war bei der Berufswahl besonders schwierig?

Alina: Es kostete mich am Anfang grosse Überwindung, für die Bewerbung bei den Schnupperrbetrieben anzurufen. Nicht einfach fand ich auch, mir vorzustellen, wie das Berufsleben und die Möglichkeiten nach der Lehre aussehen.

Mirjam: Es macht mir manchmal Mühe, Entscheidungen zu treffen – die vielen Optionen waren schwierig. Ich habe auch die Prüfung an die Kantonsschule bestanden, mich dann aber dagegen entschieden, da ich nicht mehr Vollzeit zur Schule gehen, sondern auch etwas Praktisches machen wollte. Nun mache ich neben der Lehre noch die Berufsmatura.

Was würdet Ihr Euch als Entscheidungshilfe zusätzlich wünschen?

Mirjam: Ein Austausch mit anderen Lernenden finde ich sinnvoll.

Alina: Informationen hatte ich genügend zur Verfügung – aber ich hätte bei Besuchen noch mehr nachfragen sollen. Sich trauen ist wichtig!

FDP
Die Liberalen
Thurgau

Liste
9

FDP wieder
in den Nationalrat!

* Kris Vietze auch in den Ständerat.

Thomas Leu
Mannenbach

Philipp Gempeler
Romanshorn

Michèle Strähl
Weinfelden

Gabriel Macedo
Amriswil

Kris Vietze *
Frauenfeld

Hansjörg Brunner
Wallenwil

22. Oktober
2023

Wir wählen Kris, weil sie die Richtige ist!

Kris Vietze – für Dich und uns alle nach Bern!

Christoph Aeschbacher, Hüttwilen | Doris Aeschbacher, Hüttwilen | Heinz Aeschbacher, Hüttwilen | Petra Albert, Frauenfeld | Roland Albrecht, Kreuzlingen | Anna Alessio, Frauenfeld | Andreas Ammann, Frauenfeld | Christa Ammann, Frauenfeld | Sabina Ammann, Frauenfeld | Hannes Arbenz, Frauenfeld | Dieter Bachmann, Märstetten | Isabella Bachmann, Märstetten | Margrit Bachmann, Stettfurt | Peter Bachmann, Stettfurt | Heinz Bär, Frauenfeld | Albert Bargetzi, Frauenfeld | Sandra Baumgartner, Scherzingen | Christina Bernold, Frauenfeld | Claudio Bernold, Frauenfeld | Joël Bernold, Frauenfeld | Andreas Bickel, Frauenfeld | Beatrice Bickel, Frauenfeld | Markus Bischof, Wigoltingen | René Bischof, Frauenfeld | Urs Bischof, Frauenfeld | René Bock, Weinfelden | Stefan Böni, Frauenfeld | Dominique Bornhauser, Weinfelden | Thomas Bornhauser, Weinfelden | Christian Brändli, Kreuzlingen | Regula Broger, Weinfelden | Marie-Theres Brühwiler, Uttwil | Markus Brühwiler, Uttwil | Beat Brüllmann, Weinfelden | Severino Bruno, Frauenfeld | Reto Brunschweiler, Frauenfeld | Katharina Bünter, Gerlikon | Agnes Burkhalter, Tobel | Lynn Burkhard, Romanshorn | Martin Christophersen, Frauenfeld | Nicole Curschellas Wessner, Frauenfeld | Edith Dähler, Frauenfeld | Erika Dähler, Frauenfeld | Jörg Dähler, Frauenfeld | Stefan Dähler, Frauenfeld | Ralph De Martin, Matzingen | Thomas De Martin, Wängli | Cinzia De Martin Bär, Frauenfeld | Jean-Marc Demeulemeester, Kreuzlingen | Rita Diener-Hämmerli, Tobel | Andreas Dröfke, Neukirch (Egnach) | Marcel Düring, Hauptwil | Stefan Duewell, Frauenfeld | Ursula Duewell, Frauenfeld | Hanspeter Ehrenbold, Frauenfeld | Laxmi Ehrenbold Siegenthaler, Frauenfeld | Heidi Ehrenbold-Kunz, Frauenfeld | Jutta Eickstädt, Matzingen | Rolf Eickstädt, Matzingen | Jörg Engeler, Frauenfeld | Martin Engelhart, Tägerwilen | Humbert Entress, Frauenfeld | Sandro Erne, Frauenfeld | Daniel Eugster, Freidorf | Mara Luna Eugster, Freidorf | Roger Fanetti, Zihlschlacht | Brigitte Fehr, Frauenfeld | Mathias Fehr, Frauenfeld | Andreas Felix, Scherzingen | Hans Fischer, Romanshorn | Michel Fischer, Frauenfeld | Gisela Fischer-Straub, Romanshorn | Werner Fleischmann, Weinfelden | Martin Frei, Frauenfeld | Monika Freymuth, Frauenfeld | Wolfgang Freymuth, Frauenfeld | Alexandra Fülleman, Frauenfeld | Werner Fülleman, Frauenfeld | Robert Fürer, Frauenfeld | Francine Gaggioli, Wängli | Graziano Gaggioli, Wängli | Thomas Gamper, Stettfurt | Gerd Gantefoer, Landschlacht | Petra Geiser, Frauenfeld | Benjamin Gentsch, Oberneunforn | Jürgen Gerber, Frauenfeld | Philipp Gerber, Winterthur | Karin Gerber-Rud, Lustdorf | Arno Germann, Romanshorn | Philipp Geuggis, Frauenfeld | Roland Giger, Scherzingen | Petra Gimmi, Frauenfeld | Maya Girsberger-Schefer, Frauenfeld | Markus Glatz, Frauenfeld | Robin Goldinger, Frauenfeld | Gerald Gonzenbach, Frauenfeld | Regula Gonzenbach, Frauenfeld | Ueli Graf, Häuslenen | Heidi Grau, Zihlschlacht | Peter Grau, Zihlschlacht | David Gubler, Frauenfeld | Dagmar Guntersweiler, Frauenfeld | Walter Guntersweiler, Frauenfeld | Konrad Häberlin, Homburg | Peter Häffiger, Frauenfeld | Stefan Hanselmann, Mühlheim | Thomas Harder, Frauenfeld | Raphaela Hasler, Kreuzlingen | Markus Hauri, Landschlacht | Roland Heinzer, Kreuzlingen | Michael Helbling, Frauenfeld | Yvonne Helbling, Frauenfeld | Hermann Hess, Amriswil | Sina Hetzel, Steckborn | Fabienne Hinder, Weinfelden | Peter Hinder, Weinfelden | Beat Hirt, Uttwil | Peter Hochuli, Frauenfeld | Ronald Hofmann, Eschenz | Karin Hollenstein, Frauenfeld | Manfred Hollenstein, Frauenfeld | Fabrizio Hugentobler, Frauenfeld | Susanne Hugentobler, Frauenfeld | Walter Hugentobler, Matzingen | René Hunziker, Frauenfeld | Samra Ibric, Arbon | Rolf Imhof, Bottighofen | Pascale Isenichen, Frauenfeld | Magdalena Irsch, Altnau | Manfred Irsch, Altnau | Andi Jäger, Frauenfeld | Marliese Jäger, Frauenfeld | Barbara Jäggi, Kreuzlingen | Alexandra Jud, Bottighofen | Daniel Jud, Islikon | Georg Kapeller, Frauenfeld | Andreas Karolin, Romanshorn | Erich Keller, Frauenfeld | Gabriele Keller, Frauenfeld | Marcel Keller, Bischofszell | Marcel Keller, Frauenfeld | Matthias Keller, Bischofszell | Michel Keller, Scherzingen | Myriam Keller, Bischofszell | Nicole Keller, Frauenfeld | Ruth Kern, Frauenfeld | Hansueli Kessler, Lustdorf | Esther Kienast, Frauenfeld | Roland Kienast, Frauenfeld | Friedrich Kisters, Kreuzlingen | Philipp Kramer, Islikon | Bruno Krenboeck, Frauenfeld | Ernst Künzle, Märstetten | Jeannette Künzle, Märstetten | Martin Kull, Frauenfeld | Rebecca Kull, Frauenfeld | Willy Läderach, Frauenfeld | René Landenberger, Bischofszell | Hansjörg Lang, Mammern | Ruth Lang-Kolb, Mammern | Roger Lapuh, Uesslingen | Regina Ledergerber, Wängli | Peter Lehmann, Leimbach | Jolanda Lenherr, Berlingen | René Lenherr, Berlingen | Elke Leppia, Wilen bei Wil | Georg Leppia, Wilen bei Wil | Claudia Lerch, Frauenfeld | Michael Lerch, Frauenfeld | Fredy Lienhard, Arbon | Luthi Lokmani, Steckborn | Heinz Loppacher, Romanshorn | Bruno Lüscher, Aadorf | Maja Lüscher, Aadorf | Lisa Lüthi, Frauenfeld | Daniela Lüthy, Warth | Rolo Lüthy, Warth | Barbara Manser, Gachnang | René Manser, Gachnang | Thomas Maron, Romanshorn | Erich Mathys, Gachnang | Jolanda Mathys, Gachnang | Alexandre Maurer, Frauenfeld | Susanne Maurer, Frauenfeld | Rainer Meienhofer, Frauenfeld | Renato Menegola, Horn | Max Möckli, Schlatt | Pablo Moirón, Frauenfeld | Sibylle Moopanar, Bischofszell | Nadine Motz, Frauenfeld | Alicia Mueller, Frauenfeld | Christoph Mueller, Frauenfeld | Jérôme Müggler, Weinfelden | Alfred Müller, Frauenfeld | Markus Müller, Frauenfeld | Matthias Müller, Frauenfeld | Monica Müller, Kreuzlingen | Monika Müller, Frauenfeld | Regi Müller, Frauenfeld | Susanne Müller-Ballmoos, Frauenfeld | Hans Munz, Amriswil | Peter Muri, Weinfelden | Markus Naegeli, Felben-Wellhausen | Bruno Nafzger, Frauenfeld | Danielle Nafzger, Frauenfeld | Christian Neuweiler, Zuben | Walter Oberhansli, Steckborn | Thomas Ochs, Amlikon-Bissegg | Marcel Ogg, Frauenfeld | Sandra Ogg, Frauenfeld | Andreas Opprecht, Sulgen | René Oswald, Berlingen | Ueli Oswald, Berlingen | Carlo Parolari, Frauenfeld | Jürg Pengler, Felben-Wellhausen | Seraina Perini Allemann, Kreuzlingen | Alfred Pernet, Frauenfeld | Ruth Pernet, Frauenfeld | Dölf Peter, Hüttwilen | Marita Peter-Keller, Hüttwilen | Martina Pfiffner Müller, Gachnang | Ursulina Plouda Naegeli, Felben-Wellhausen | Beat Pretali, Altnau | Bruno Ramseyer, Ermatingen | Dennis Reichardt, Neukirch (Egnach) | Urs Reinhardt, Steckborn | Martin Rickenbach, Amriswil | Bernhard Rieder, Frauenfeld | Christian Rieser, Frauenfeld | Verena Rieser, Frauenfeld | Maria Iris Romay Ogando, Hüttwilen | Andrea Roth, Egnach | Urs Rötlihsberger, Frauenfeld | Willy Rudolf, Schocherswil | Adrian Rüedi, Frauenfeld | Beat Rüedi, Kreuzlingen | Sonja Rüedi, Kreuzlingen | Sabine Ruf, Altnau | Hansjörg Ruh, Frauenfeld | Edith Rüsi, Frauenfeld | Ernst Rüsi, Frauenfeld | Moritz Rutishauser, Romanshorn | Andreas Sallmann, Amriswil | Christian Sallmann, Amriswil | Fatmir Sanakosi, Frauenfeld | Barbara Schefer, Frauenfeld | Roman Scherer, Frauenfeld | Andrea Scherrer, Frauenfeld | Céline Scherrer, Plyn | Katrin Schlaginhaufen, Frauenfeld | Rolf Schlaginhaufen, Frauenfeld | Jörg Schläpfer, Frauenfeld | Rolf Schläpfer, Kesswil | Erich Schmid, Warth | Ivo Schmid, Uttwil | Koni Schmid, Plyn | Ursula Schmid, Plyn | Yvonne Schmid, Warth | Caroline Schmied, Frauenfeld | Urs Schmied, Frauenfeld | Andreas Schneider, Frauenfeld | Andreas Schoenenberger, Ermatingen | Walter Schönholzer, Neukirch an der Thur | Hans-Jörg Schoop, Amriswil | Andrea Schöpke-Sauter, Frauenfeld | Marcel Schuler, Ermatingen | Peter Schütz, Wigoltingen | Philipp Schwarz, Bottighofen | Alain Seemann, Frauenfeld | Jolanda Seemann, Frauenfeld | Julia Seemann, Frauenfeld | Jürg Seemann, Frauenfeld | Kevin Seemann, Frauenfeld | Pascal Seemann, Amriswil | Alfred H. Senn, Frauenfeld | Barbara Sidler, Frauenfeld | Daniel Sidler, Frauenfeld | Michael Siegenthaler, Frauenfeld | Marius Signer, Frauenfeld | Sibylle Signer, Frauenfeld | Thomas Sigrist, Frauenfeld | Rolf Soller, Tägerwilen | Max Sommerhalder, Märstetten | Jürg Spring, Steckborn | Daniela Spuhler, Weiningen | Peter Spuhler, Weiningen | Alice Stacher, Aadorf | Arthur Stacher, Aadorf | Cyrill Stadler, Arbon | Carlo Staub, Frauenfeld | Peter Stauffacher, Islikon | Otmar Stillhard, Steckborn | Anders Stokholm, Frauenfeld | Jan Stokholm, Frauenfeld | Vera Stokholm, Frauenfeld | Sandra Streib, Frauenfeld | Heinz Stübi, Frauenfeld | Marco Stübi, Frauenfeld | Marianne Stübi, Frauenfeld | Michelle Sarah Stübi, Frauenfeld | Jeannette Studer, Frauenfeld | Roland Studer, Schlattlingen | Willi Studer, Frauenfeld | Elisabeth Thürer, Frauenfeld | Christian Trachsel, Tägerwilen | Iris Triches, Uttwil | Peter Uehlinger, Frauenfeld | Hanspeter Ueltschi, Steckborn | Jürg Uhlmann, Frauenfeld | Dominic Ullmann, Felben-Wellhausen | Margrit Umbricht, Eschenz | Annina Vietze, Frauenfeld | Axel Vietze, Frauenfeld | Inge Vietze, Frauenfeld | Oliver Vietze, Frauenfeld | Tim Vietze, Frauenfeld | Markus Völliger, Romanshorn | Max Vögeli, Weinfelden | Rebecca von Rappard, Uttwil | Helena Vontobel, Frauenfeld | Stefan Vontobel, Frauenfeld | Barbara Wagels, Frauenfeld | Tom Wagels, Frauenfeld | René Walther, Arbon | Martin Wartmann, Frauenfeld | Ralph Wattinger, Roggwil | Hans Weber, Frauenfeld | Karin Weber, Ettenhausen | René Weber, Ettenhausen | Hanspeter Wehrle, Münchwilen | Ruth Wehrle, Münchwilen | Martina Wehrich, Kreuzlingen | Thomas Wehrich, Kreuzlingen | Miggy Weiss, Steckborn | Andreas Wenger, Diessenhofen | Daniel Wessner, Frauenfeld | Marianne Widmer, Steckborn | Markus Widmer, Gachnang | Paul Widmer, Steckborn | Kathrin Widmer Gubler, Frauenfeld | Attilia Wohlrab, Kreuzlingen | Maja Wolf, Frauenfeld | Remo Wolf, Frauenfeld | Anja Wolf Eugster, Freidorf | Esther Zaugg, Frauenfeld | Franz Zaugg, Gündelhart-Hörhausen | Cornelia Zecchin, Kreuzlingen | Michael Zecchin, Tägerwilen | Tanja Zimmerli, Warth | Tobias Zimmerli, Warth | Claudia Zürcher, Arbon | Jan Zürcher, Frauenfeld | Regula Zürcher, Frauenfeld | Stefan Zürcher, Frauenfeld | Theo Zürcher, Arbon

Auf Deine beiden Listen!

2x Nationalrat + Ständerat

**Timo, Logistiker EFZ,
Kai, Konstrukteur EFZ,
Janne, Polymechaniker EFZ,
GDELS – Mowag GmbH**

Wie habt Ihr Euch eingelebt?

Kai: Die Kolleginnen und Kollegen sind alle sehr freundlich. Besonders spannend war heute, dass wir eine neue Perspektive in der Konstruktion angeschaut haben.

Janne: Am Anfang ist es viel Information. Die Feil-Bohr-Übung mit Metall von heute hat mir sehr Spass gemacht.

Timo: Ich arbeite aktuell im Wareneingang. Der Umgang ist entspannt. Mir gefällt unsere Du-Kultur.

Wieso habt Ihr Euch gerade für diese Lehre entschieden?

Kai: Ich war schon als Kind interessiert an den Fahrzeugen der Mowag. In der Sekundarschule hat uns die HR-Verantwortliche der Mowag besucht und über die verschiedenen Berufe im Betrieb informiert.

Janne: Ich wusste von Anfang an, dass ich etwas Handwerkliches arbeiten möchte. Zunächst habe ich deshalb als Schreiner geschnuppert, was mir aber nicht so gefallen hat. In einer weiteren Schnupperlehre habe ich dann den Beruf des Polymechanikers kennengelernt.

Timo: Meine erste Lehre habe ich abgebrochen. Es hatte sich bald herausgestellt, dass mir das damalige Berufsfeld nicht zusagte. Im zehnten Schuljahr konnte ich dann zusätzlich

vertieft schnuppern – unter anderem bei General Dynamics. Das hat mir gefallen.

Welche Informationsangebote haben Euch beim Entscheid geholfen?

Kai: In der Schule haben sich mehrere Betriebe vorgestellt. Im BIZ haben wir verschiedene Berufsfelder angeschaut. Ein Berufswahlparcours erlaubte zudem kurze Einblicke in verschiedene Unternehmen. Ich habe bei General Dynamics geschnuppert – zunächst als Polymechaniker. Dabei hatte ich auch Einblick in das Berufsfeld des Konstrukteurs, was mir besser gefallen hat.

Janne: Ich habe mich stark selbst informiert. An der Berufsmesse in Weinfelden war ich zweimal – einmal mit der Schule und einmal privat. Dort kam ich in Kontakt mit General Dynamics, worauf ich dort schnupperte.

Was war bei der Berufswahl besonders schwierig?

Timo: Sich mit 14 oder 15 Jahren bereits für einen Beruf entscheiden zu müssen, fand ich sehr schwierig. Das war zu früh für mich. Plötzlich war der Zeitdruck gross, sich entscheiden zu müssen.

Janne: Ich tue mich mit dem Entscheiden manchmal schwer. Deshalb hätte ich gerne auch in der dritten Sekundarschule noch etwas mehr Zeit für die Entscheidung gehabt. Aber eigentlich müssen die Bewerbungen für die Lehrstellen bereits Ende zweite Sekundarklasse vorliegen.

Was würdet Ihr Euch als Entscheidungshilfe zusätzlich wünschen?

Kai: Informationen hatte ich genügend und wurde auch von meinem Umfeld gut unterstützt.

Janne: Ich hätte mir in der Schule mehr Unterstützung gewünscht.



Welche Bildung braucht die Wirtschaft?

Es gibt immer mehr Stimmen, die eine höhere Maturitätsquote fordern. Sie sehen darin den Königsweg, um den steigenden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt begegnen zu können. Sie negieren dabei die Vorteile des berufsbildenden Wegs, und vernachlässigen, dass es eigentlich viel wichtiger ist, den Jugendlichen auf allen Bildungsstufen verstärkt die zukunftsweisenden Kompetenzen zu vermitteln.

von Dr. Roger Wehrli, stv. Bereichsleiter allgemeine Wirtschaftspolitik und Bildung bei economiesuisse

Die Anforderungen an Arbeitnehmende ändern sich laufend. Bereits seit einiger Zeit sinkt wegen der Digitalisierung die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitnehmenden, die Routine-Tätigkeiten ausüben. Dies hat zur Folge, dass die Anforderungen an das Qualifikationsniveau in vielen Berufsfeldern steigen, und stellt dementsprechend auch das Bildungssystem vor Herausforderungen. Denn die langfristigen Bedürfnisse des Arbeitsmarkts sind einer der zwingenden Orientierungspunkte für alle Ausbildungsstufen, um die Schülerinnen und Schüler darauf vorzubereiten, später ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, in der Gesellschaft ihren Platz zu finden und insbesondere, dass sich bei entsprechenden Leistungen beruflicher Erfolg einstellt. Die Bildungsinstitutionen müssen sich also bereits heute daran orientieren, welche Kompetenzen in der Zukunft besonders wichtig sein werden.

Begeisterung für MINT-Fächer und technische Tätigkeiten wecken

Diesbezüglich gibt es aber Nachholbedarf: Zu wenige Schulabgängerinnen und -abgänger verfügen über ausreichende MINT-Kompetenzen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). Dies ist fatal, weil aus Sicht der Wirtschaft MINT-Kompetenzen immer stärker gefragt sind. Und zwar nicht nur, weil MINT-Berufe immer wichtiger werden, sondern auch weil es fast keine Berufe mehr gibt, bei denen diese Kompetenzen keine Rolle spielen. Es gilt deshalb, in den Schulen früh

die Begeisterung für MINT-Fächer und technische Tätigkeiten zu wecken. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf allen Stufen stufengerecht lernen, digitale Werkzeuge und Techniken richtig zu nutzen, und einen guten naturwissenschaftlichen Unterricht geniessen, der die Neugierde weckt.

Schulsprache und Mathematik als wichtige Fächer in der Volksschule

Die obligatorische Schulzeit ist vermutlich die wichtigste Periode, um sich Kompetenzen anzueignen. Die Volksschule muss sich auf ihre wesentlichen Aufgaben fokussieren können und in den für die nachfolgenden Stufen relevanten Kompetenzen eine ausreichende Qualität erreichen, anstatt sich mit immer neuen Themen zu befassen.



Ein zentrales Problem besteht nach wie vor darin, dass ein zu grosser Teil der Jugendlichen die obligatorische Schule mit deutlichen Schwächen in den wichtigsten Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen verlässt. Ungenügende Grundkompetenzen oder mangelnde Motivation und Selbstdisziplin werden auf jeder Bildungsstufe zu einem Problem, das sich perpetuieren kann. Es ist oft nur schwer und mit viel persönlichem Engagement möglich, solche Defizite später zu überwinden und Verpasstes nachzuholen. Daher gilt es, in den ersten Schuljahren besondere Aufmerksamkeit auf die wichtigen Fächer Mathematik und Schulsprache zu legen.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer obligatorischen Schulzeit auch gute Soft Skills erwerben müssen. Mit diesen Kompetenzen wird der Mensch gegenüber Maschinen auf absehbare Zeit klar im Vorteil bleiben. Gemäss einer aktuellen Umfrage des WEF (2020) werden neben den IT-Kompetenzen insbesondere die Fähigkeit, kritisch und innovativ zu denken, Problemlösungsfähigkeiten, Selbstmanagement und das Zusammenarbeiten mit anderen Personen an Bedeutung zunehmen.

Dr. Roger Wehrli,
economiesuisse



Der frühe Kontakt mit MINT-Fächern soll das Interesse und die Begeisterung für eine Ausbildung in diesem Bereich fördern.

Wirtschaftliche und unternehmerische Bildung fördern

Viele Schweizerinnen und Schweizer verstehen leider die grundsätzlichen Mechanismen einer Volkswirtschaft nicht und verfügen nicht über ausreichend betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Dies ist bedenklich, da sie im Alltag wirtschaftliche Überlegungen anstellen müssen, z.B. ob sich ein Leasing-Vertrag lohnt. Ebenso stimmen sie an der Urne über viele wirtschaftspolitische Vorlagen ab, und sollten somit die volkswirtschaftlichen Konsequenzen ihres Abstimmungsverhalten abschätzen können. Daher sollten sich alle Schülerinnen und Schüler ein erstes Verständnis für die Funktionsweise der Wirtschaftskreisläufe und der wirtschaftspolitischen und betriebswirtschaftlichen Mechanismen erarbeiten können. Obwohl mit dem Lehrplan 21 bei den Inhalten der Volksschule Verbesserungen erfolgt sind, muss bei der Umsetzung im Unterricht nun darauf geachtet werden, dass betriebswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Aspekte ihren angemessenen Platz erhalten.

Stärkung der Berufslehre statt Erhöhung der Maturitätsquote

Rund 20 Prozent aller jungen Menschen in der Schweiz schliessen das Gymnasium ab. Forderungen nach einer höheren Maturitätsquote ist aber entschieden entgegenzutreten. Denn nicht nur der prüfungsfreie Zugang von den Gymnasien an die Hochschulen ist eine erhaltenswerte Besonderheit des Schweizer Bildungssystems, sondern auch die breite Auswahl an Berufslehren, ermöglicht durch die duale Berufsbildung. Eine Erhöhung der Maturitätsquote wäre keine gute Antwort auf die immer höher werdenden Anforderungen in der Berufswelt. Die exzellente Qualität der Berufsbildung und der weiterführenden Ausbildungen (beispielsweise an Höheren Fachschulen und Fachhochschulen) ist eine zentrale Stütze der Innovationskraft und Leistungsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft, die die Versorgung mit qualifizierten und arbeitsmarktnah ausgebildeten Fach- und Führungskräften sicherstellt.

Diese Stärke der Berufsbildung muss mittels einer stetigen Weiterentwicklung der Berufslehren und der weiterführenden Aus- und Weiterbildungen beibehalten werden. Dazu soll unter anderem die Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen weiter gefördert werden. Ausserdem müssen die Eltern unbedingt stärker in den obligatorischen Berufswahlunterricht miteinbezogen werden, sowohl an den Sekundarschulen als auch an den Langzeitgymnasien. Es gibt keinen Königsweg in der Schweizerischen Bildungslandschaft. Jeder Weg kann zum Erfolg führen. Denn jedes Kind, jeder Jugendliche hat andere Bedürfnisse und Fähigkeiten. Damit sich das Potential aller Schweizerinnen und Schweizer entfalten kann, benötigen wir eine hohe Qualität aller Wege.

Mit Kraft und Klarheit jetzt nach Bern

Ende Oktober wählen wir den National- und Ständerat neu. IHK-Präsidentin Kristiane Vietze gilt als sehr aussichtsreiche Kandidatin für einen Sitz im Berner Parlament. Als Unternehmerin und erfahrene Politikerin adressiert sie die Fragen der Zeit und bietet Hand zu mehrheitsfähigen Lösungen. Wir haben mit ihr über ihren Start als Präsidentin sowie über ihre Kandidatur gesprochen.

von Jérôme Müggler

Kris, du bist bald ein halbes Jahr im Amt. Bist du in der Rolle als Präsidentin angekommen und welche Themen treiben die IHK aktuell um?

Danke, ich bin sehr gut angekommen. Als Vize-Präsidentin war ich bereits nahe am Kern unserer Kammer. Zudem habe ich einen regelmässigen Austausch mit der Geschäftsstelle. Eine sichere Energieversorgung, der Arbeitskräftemangel oder der Ausbau des 5G-Netzes stehen ganz oben auf der Agenda der IHK. Daneben setzen wir viele Ressourcen für den Start des Digital & Innovation Campus Thurgau in Kreuzlingen ein, der im kommenden Jahr die Türen öffnen wird.

Für dich sind Wirtschaft und Gesellschaft zwei Hälften eines Ganzen. Was meinst du damit?

Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, sondern der Motor der Gesellschaft. Sie schafft unsere Lebensgrundlagen und sorgt für Lebensqualität. Die Löhne, Investitionen und Steuermittel, die unsere Gesellschaft am Laufen halten, werden in der Wirtschaft erwirtschaftet. Alles, was wir zum Leben brauchen – Nahrungsmittel, Medikamente, Waren, Dienstleistungen –, entsteht durch das Wirtschaften in der Gesellschaft. Ob als Konsument, Mitarbeiterin, Investor, Arbeitgeberin, Steuerzahler – wir alle sind Wirtschaft. Wirtschaftspolitische Themen sind also nicht von unserem Alltag zu trennen – sie sind Alltag. Wir als IHK möchten dazu beitragen, in der Bevölkerung wieder ein besseres Verständnis für diese Verbindung zu schaffen.

Welche Themen bearbeitet die IHK aktuell im Thurgau?

Den Digital & Innovation Campus habe ich bereits erwähnt. Ein Dauerbrenner ist das stetige Wachstum der kantonalen Verwaltung. Der Staat darf nicht einer der grössten Arbeitgeber werden, die Privatwirtschaft konkurren-



zieren und Aufgaben übernehmen, die nicht zu seinem Kernauftrag gehören. Wir wirken bei der laufenden Korridorstudie zur BTS mit, die den Verkehr besser kanalisieren und Dorfzentren sicherer machen wird. Zudem sollten wir die Arealentwicklung von Wil West wieder auf Kurs bringen.

Am 22. Oktober wählen wir ein neues Parlament. Du kandidierst für den National- wie auch für den Ständerat – was hat dich dazu bewogen?

Freiheit und Verantwortung gehören zusammen. Unser wunderbares Land und seine Demokratie gründen auf dem Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger – im gesellschaftlichen Alltag, an ihrem Arbeitsplatz und in der Politik. Ich nehme meine Verantwortung wahr und biete unseren Bürgerinnen und Bürgern für den Ständerat und den Nationalrat eine echte Wahl. Nach zwölf Jahren im Grossen Rat will ich nun meine Erfahrung und mein Wissen in Bern dafür einsetzen, die Interessen der Thurgauerinnen und Thurgauer zu vertreten

Welche politischen Themen haben in Bern eine hohe Dringlichkeit?

Leider bleibt viel zu viel in Bern liegen: Die bezahlbare Sicherung unserer Energieversorgung ohne Technologieverbote, die nachhaltige Finanzierung der Altersvorsorge, der Ausbau relevanter Verkehrsinfrastruktur, der Erhalt ausgezeichneten Bildungsangeboten oder die Weiterentwicklung der bilateralen Verträge mit der EU sind nur eine Auswahl. Es braucht wieder mehr Tatendrang und zukunftsgerichtete, mehrheitsfähige Lösungen. Viel zu oft versucht Bern, Dinge mit «Pflasterli» zusammenzuhalten, statt neue Ansätze zu prüfen.

Wo sind liegen deine persönlichen Prioritäten?

Ich mache eine Politik, die den Menschen wirklich etwas bringt: Freiheit durch Sicherheit in den Lebensgrundlagen und der Lebensqualität. Deswegen sind mir eine erstklassige Bildung und die Altersvorsorge wichtig. Weiter liegt mir viel daran, dass wir den Menschen sichere Jobs bieten und der nächsten Generation eine intakte Umwelt hinterlassen können. Für beides braucht es die Wirtschaft: Gesunde Unternehmen bieten spannende Arbeit und sind mit ihren innovativen Entwicklungen ein Schlüssel für mehr Nachhaltigkeit, die aber

bezahlbar ist. Nicht zuletzt setze ich mich für gesunde Staatsfinanzen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Steuergeldern ein.

Gibt es spezifische Thurgauer Themen, welche du im Bern voranbringen möchtest?

Im Thurgau sind wir abhängig von den Rahmenbedingungen, die im Parlament in Bern entworfen werden. Hierbei müssen die Anliegen der Thurgauer Bevölkerung und Unternehmen gehört und berücksichtigt werden. Dazu gehören beispielsweise Standortfragen für nationale Bildungsangebote, die ewige Baustelle BTS oder unsere Haltung zur Entwicklung der Schweiz – denn diese wird auch im Thurgau gemacht und nicht nur in ein paar grossen Zentren oder gar in der Verwaltung.

Ob als Konsument, Mitarbeiterin, Investor, Arbeitgeberin, Steuerzahler – wir alle sind Wirtschaft.

Der Thurgauer Wahlkampf ist so lebendig wie seit langem nicht mehr. Was hebt dich von den anderen Kandidatinnen und Kandidaten ab?

Ich bin überzeugt davon, dass ich mit Kraft und Klarheit die Fragen der Zeit adressieren und einen Beitrag zu deren Lösung beisteuern kann. Im Thurgauer Parlament habe ich es wiederholt geschafft, tragfähige Mehrheiten zu finden. Und das werde ich auch als eidgenössische Politikerin tun. Ich verbinde Wirtschaft, Gesellschaft und Politik – weil ich alle drei Bereiche aus der Praxis bestens kenne, ich theoretisiere nicht.

IHK-Präsidentin, Unternehmerin und einen Sitz im eidgenössischen Parlament – passt das alles unter einen Hut?

Ja, das passt sehr gut unter einen Hut. Es ist gerade die Kombination aus IHK-Präsidentin, Unternehmerin und Politikern, ergänzt um meine Engagements bei Schulen, sozialen Institutionen und als Familienfrau, die mich bei den Themen der Zeit kompetent macht. Ich bin eine grosse Verfechterin unseres Milizsystems, worin Bürgerinnen und Bürger ihren Beitrag leisten und Verantwortung übernehmen. Wir brauchen Menschen in der Politik, die im Alltag einer beruflichen Tätigkeit nachgehen und mit den Realitäten des Lebens konfrontiert sind.



FDP
Die Liberalen

Liste 9



Thomas Leu
in den Nationalrat
Der Thurgauer Leu



dankt für die Wahlempfehlung

Wieder in den
Ständerat
Jakob Stark



www.jakob-stark.ch

Stark für den Thurgau – stark in Bern

Mittendrin



«Bedürfnisgerechte Tagesstrukturen für Unternehmen und Familien sind für die Gesellschaft elementar. Dank ihnen können Eltern weiterhin aktiv am Berufsleben teilnehmen. Das wirkt sich ebenso positiv auf den Fachkräftemangel aus.»

Mittendrin
wo die Familie die Gesellschaft stärkt.



Sandra Stadler
Familienfrau, Lehrerin, Politikerin



Mittendrin



«Der duale Bildungsweg ist ein Erfolgsfaktor der Schweiz. Ein bedürfnisgerechtes und lukratives Berufs- und Weiterbildungsangebot ist nebst dem akademischen Werdegang entscheidend, damit alle Menschen ihre Fähigkeiten in den Arbeitsmarkt einbringen können.»

Mittendrin
wo das Gewerbe Zukunft hat.

Sandra Stadler
in den Nationalrat
2 x Liste 12

Sandra Stadler
Präsidentin Die Mitte TG | Kantonsrätin | Leitung Strategiegruppe Wirtschaft Die Mitte/EVP-Fraktion



POLITIK

Empfehlungen der IHK für die nationalen Wahlen

Für die Parlamentswahlen im Oktober empfiehlt die IHK Thurgau acht Kandidierende für den Nationalrat. Als Spitzenkandidatin unterstützt sie ihre Präsidentin Kristiane Vietze zur Wahl für beide Kammern. Für die Wahl in den Ständerat empfiehlt sie zudem die beiden Bisherigen, Ständeratspräsidentin Brigitte Häberli-Koller und Ständerat Jakob Stark. Die Empfehlungen erfolgten aufgrund einer Umfrage zu den politischen Positionen der Kandidierenden, wobei eine wirtschaftsfreundliche und zukunftsgerichtete Haltung zu aktuellen politischen Themen ausschlaggebend war.

Zur Wahl in den Ständerat empfiehlt die IHK:



Kristiane Vietze (FDP)
Präsidentin IHK



Brigitte Häberli-Koller
(Mitte) Ständerats-
präsidentin



Jakob Stark (SVP)
Ständerat

Zur Wahl in den Nationalrat empfiehlt die IHK:



Kristiane Vietze (FDP)
Präsidentin IHK



Hansjörg Brunner (FDP)
Präsident TGV



Philipp Gemperle (FDP)
Vizestadtpresident



Thomas Leu (FDP)
Rechtsanwalt,
Unternehmer



Sandra Stadler (Mitte)
Präsidentin Die Mitte
Thurgau



Diana Gutjahr (SVP)
Nationalrätin (bisher)



Manuel Strupler (SVP)
Nationalrat (bisher)



Pascal Schmid (SVP)
Rechtsanwalt,
Kantonsrat



Sorry, liebe Schäfchen.

Unsere Antwort auf Schäfchen zählen: zeller schlaf forte*

Wir sind Marktführer für evidenzbasierte Phytopharmaka im Schweizer Markt. Unsere hochwertigen pflanzlichen Arzneimittel basieren auf modernsten Anbau- und Produktionsmethoden. Heute sind wir eines der wenigen Unternehmen weltweit, das die gesamte Wertschöpfung vom Saatgut bis zum fertigen Produkt kontrolliert.

PFLANZLICHE ARZNEIMITTEL.

ERHÄLTlich IM FACHHANDEL.

AUS DER SCHWEIZ.

*Bei Ein- und Durchschlafstörungen sowie unruhigem Schlaf.
Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilage.
Max Zeller Söhne AG, 8590 Romanshorn, www.zellerag.ch

0823/2579

zeller 
seit 1864

POLITIK

Wirtschaftsverbände spannen für Wahlen zusammen

Die Dachverbände *economiesuisse*, Schweizerischer Gewerbeverband, Schweizerischer Arbeitgeberverband und Schweizer Bauernverband lancieren gemeinsam die Kampagne «Perspektive Schweiz», um mit den Wahlen im Herbst die wirtschafts- und landwirtschaftsfreundlichen Kräfte im Parlament zu stärken.

von Beni Rachad

Die Kampagne «Perspektive Schweiz», die sich im parteineutralen, magentafarbenen Stil präsentiert, macht schweizweit auf wirtschafts- und landwirtschaftsfreundliche Themen aufmerksam. Im Frühjahr startete die erste Phase der Kampagne mit einer Sensibilisierung der Bevölkerung auf sechs Kernthemen. In der zweiten Phase werden auf kantonaler Ebene konkrete Wahlempfehlungen für wirtschafts- und landwirtschaftsfreundliche Kandidaten abgegeben. Die Thurgauer Wirtschaftsverbände IHK, TGV und VTL beteiligen sich ebenfalls gemeinsam und verbandsübergreifend an der Unterstützung ihrer Kandidierenden.

Schweizweite Sensibilisierung im Frühjahr

Im ganzen Land werden Kernthemen aufgegriffen, um die gesellschaftliche Bedeutung der Wirtschaft und der Landwirtschaft vermehrt ins öffentliche Licht zu rücken. Die Kampagne betont deshalb die Wichtigkeit einer stabilen Wirtschaft für den Erhalt von über 4.5 Millionen Arbeitsplätzen in über 600 000 Schweizer Unternehmen. Diese Wirtschaft bildet auch die Grundlage, um die Finanzierung der Sozialwerke für zukünftige Generationen zu sichern. Jährlich erhalten etwa 170 000 Jugendliche ihre Ausbildung in Schweizer Unternehmen, was die Notwendigkeit einer soliden wirtschaftlichen Grundlage unterstreicht. Für den Schutz der Umwelt und des Klimas sind Innovationen und eine Kooperation zwischen Wirtschaft und Landwirtschaft wichtig. Die hiesige Landwirtschaft leistet einen bedeutenden Beitrag zur Versorgungssicherheit in der Schweiz. Für eine zukunftsfähige Energieversorgung betont die Kampagne die Notwendigkeit von Innovationsfähigkeit und Vorreitergeist.

Kantonale Kampagnen ab dem Spätsommer

Nach den Sommerferien startete die zweite Phase der Kampagne in den Kantonen. Dazu werden kantonale Kandidierende empfohlen, die für wirtschafts- und landwirtschaftliche Themen einstehen. Die Industrie- und Handelskammer Thurgau, der Thurgauer Gewerbeverband und der Verband Thurgauer Landwirtschaft unterstützen verbandsübergreifend je zwei Kandidaten bzw. Kandidatinnen, die sich zur Wahl ins Parlament stellen. Die IHK portiert ihre Präsidentin Kristiane Vietze sowie Philipp Gemperle (beide FDP), der TGV den eigenen Präsidenten Hansjörg Brunner (FDP) sowie Diana Gutjahr (SVP) und der VTL Manuel Strupler sowie Eveline Bachmann (beide SVP).

Vertretung von Wirtschaft und Landwirtschaft im Parlament stärken

Mit dem Schulterchluss erhoffen sich die Wirtschaftsverbände, eine bessere Mobilisierung der Schweizer Bevölkerung für die Wahlen im Herbst zu erreichen und die wirtschafts- und landwirtschaftsfreundliche Vertretung im eidgenössischen Parlament bedeutend zu stärken.

Parteineutrale,
magentafarbene
Gestaltung der
Kampagne.



Perspektiven statt Wunschdenken.

Für eine wirtschafts- und landwirtschaftsfreundliche Politik.

perspektiveschweiz.ch



sgv@usam

SCHWEIZERISCHER
ARBEITGEBERVERBAND
Die Arbeitgeber

Schweizer Bauernverband
Union Suisse des Paysans
Unione Svizzera dei Contadini
sbv | usp | usc

PERSPEKTIVE
SCHWEIZ





STRUPLER GARTENBAU – DIE RICHTIGE WAHL

Die Firma Strupler Gartenbau AG ist von der Planung über die Ausführung bis hin zur Pflege jedes Gartens der richtige Ansprechpartner. Gut eingerichtet und mit einem motivierten Team wird von kleinen Anpassungsarbeiten bis hin zu komplexen Umgebungsgestaltungen alles mit viel Freude umgesetzt. Mit Fachwissen und Herzblut pflegen die Mitarbeiter Ihre Gartenoase und sorgen dafür, dass die Grünflächen ihre Funktion erfüllen.

Nachgefragt bei Inhaber Manuel Strupler

Du bist schon dein halbes Leben selbständig, so konntet ihr diesen Frühling das 23-jährige Jubiläum des Unternehmens feiern. Was reizt dich an der Selbständigkeit besonders?

Die Zeit vergeht wirklich wie im Fluge. Es war schön, gemeinsam mit unseren Kunden auf die zahlreichen gelungenen Projekte anzustossen und zurückzublicken.

Sein eigener Chef zu sein bringt Verzicht und auch Verantwortung mit sich. Für mich überwiegt aber ganz klar der Vorteil, frei entscheiden zu können, was und wie man etwas anpackt. Auch nach 23 Jahren brennt in mir noch das Feuer und ich habe zahlreiche Ideen, wie wir die Dienstleistungen und unser Angebot für die Kunden weiter verbessern und den neuen Herausforderungen anpassen können.

Was sind die grössten Herausforderungen?

Momentan liegen sie sicher in der Rekrutierung von genügend ausgebildetem Personal. Deshalb setzen wir seit Jahren auch auf die Ausbildung von eigenem Berufsnachwuchs.

Du leitest nicht nur dein Gartenbauunternehmen, sondern bist auch an einigen branchenverwandten Unternehmen beteiligt und dazu politisch tätig. Wie bringst du das alles unter einem Hut?

Manchmal muss man einfach einen etwas grösseren Hut kaufen 😊. Nun, als Gewerbler sind wir uns gewohnt, mehr als 100% zu arbeiten – den Trend zu Teilzeitarbeit und weniger Verantwortung machen wir nicht

mit. Neben meiner Frau habe ich zum Glück viele weitere tolle Menschen und Mitarbeitende um mich. Ohne diese Unterstützung wäre es schwierig. Zudem macht es einfach Freude, etwas zu bewegen, was natürlich Energie gibt.

Apropos Politik, dort bist du auch stark engagiert. Geht es dir als Unternehmer und Macher da nicht etwas zu langsam vorwärts?

Natürlich wünsche ich mir, dass es manchmal rascher vorwärts ginge oder wir häufiger eine bürgerliche Mehrheit hätten. Aber meine Eltern haben mir früh beigebracht: Wer etwas ändern will, muss auch bereit sein sich einzusetzen und anzupacken, nur die Faust im Sack zu machen und auszurufen bringt nichts. Ich sehe als Mitglied der Finanzkommission sowie der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie, wie wichtig es ist, dass auch Praktiker in Bern sitzen, welche die Anliegen der Basis kennen, die gewohnt sind zu entscheiden und wissen, dass Geld, das ausgegeben wird, zuerst verdient werden muss.

Was möchtest du noch loswerden?

Ich wünsche mir wieder ein vermehrtes Engagement für die Gesellschaft, sei dies in Vereinen oder auch in der Politik. Es nützt nichts, beispielsweise über die Generation Z oder die gesunkene Arbeitsmoral zu jammern. Gerade wir Gewerbler sollten mit gutem Vorbild vorangehen und motivieren. Was ich im Sport und bei meinen Lernenden erlebe, gilt wohl allgemein: Begeisterung und Freude sind ansteckend, wenn sie vorgelebt werden. Danke für Ihr Engagement.



INSPIRATION FÜR DEN GARTEN

Dufourstrasse 70 | 8570 Weinfelden | T 071 544 90 90 | info@strupler-gartenbau.ch | strupler-gartenbau.ch

PUBLIREPORTAGE

Wissensvermittlung und Networking mit der erfa-Gruppe Weinfelden

Die erfa-Gruppe Weinfelden wurde 1960 von Ernst Witzig sen. gegründet. Sie ist eine offene Vereinigung von über 200 interessierten Unternehmern und Führungskräften, die sich regelmässig zu Vorträgen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik treffen. IHK-TG-Mitglieder können gratis «schnuppern».

erfa-Gruppe Weinfelden
Postfach 476
8570 Weinfelden

+41 71 622 67 41
www.erfa-gruppe.ch



Christoph Lanter und Dieter Vranckx.

In den letzten Jahren sprachen unter anderem Alt-Chefanklägerin Carla del Ponte, Anwalt Valentin Landmann, Monika Ribar (SBB), Dieter Vranckx (Swiss), Christine Bolt (Olma), Fritz Zurbrügg (SNB), Felix Sutter (Handelskammer Schweiz-China), Philosoph Ludwig

Hasler, Daniela Spuhler-Hoffmann (Esslinger/Barizzi), Walter Oberhänsli (Zur Rose), Journalist Kurt Pelda, Heinz Karrer (Economiesuisse) oder Publizist Mathias Binswanger auf Einladung der erfa-Gruppe in Weinfelden.

Die Organisation dieser Veranstaltungen liegt in den Händen des Vorstands, bestehend aus Herbert Bollhalder, Jan Kühne, Martin Beck, Pascal Wellauer und Christoph Lanter. Das Ziel ist ein Austausch auf Augenhöhe, wozu bekannte und weniger bekannte, aber immer spannende Persönlichkeiten nach Weinfelden eingeladen werden.

Austausch auf Augenhöhe mit spannenden Persönlichkeiten.

Der Mitgliedsbeitrag für Unternehmen beträgt 222 Franken pro Jahr. Mit diesem Betrag können bis zu drei Personen pro Firma an den insgesamt sieben Vorträgen und einem Aussenanlass pro Jahr teilnehmen, einschliesslich eines Apéros. Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 17 Uhr und enden spätestens um 19 Uhr. Als besonderes Highlight ist im Dezember auch ein Weihnachtsessen mit einem Überraschungsprogramm für zwei Personen pro Firma inkludiert.

SCHNUPPER-BESUCH

Mitglieder der IHK Thurgau sind herzlich dazu eingeladen, am 10. Oktober (Adrian Rufener) oder 7. November (Dr. Karin Federer) einen Schnupper-Besuch zu machen. Wählen Sie auf der Webseite www.erfa-gruppe.ch eine Veranstaltung aus und melden Sie sich kostenlos mit dem Vermerk «Mitglied IHK Thurgau» an.



Mehr Informationen

WIRTSCHAFT

Abschwung in der Ostschweizer Wirtschaft wird zunehmend spürbar

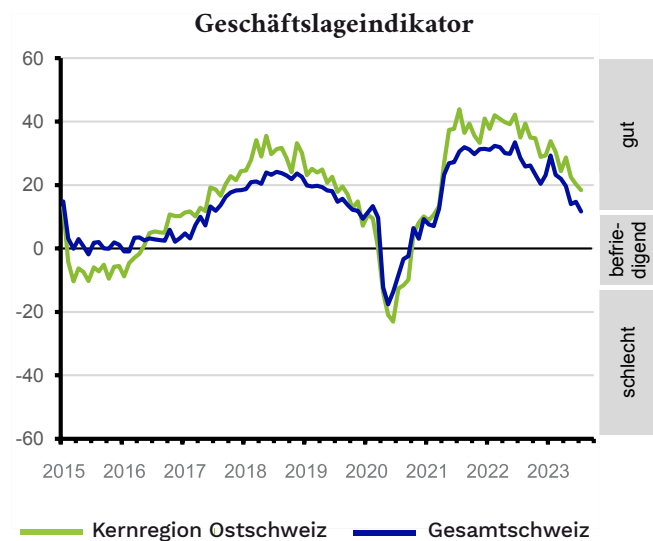
Der Ostschweizer Wirtschaftsmotor lief in den vergangenen zweieinhalb Jahren auf Hochtouren. Nun gerät er zunehmend ins Stocken. Insbesondere die Industrie- und Grosshandelsunternehmen berichten von einer zähen Entwicklung und einer ungenügenden Nachfrage. In der Industrie werden hohe Lagerbestände und der starke Schweizer Franken wieder zu Belastungsfaktoren. Die binnenorientierten Branchen und der robuste Arbeitsmarkt wirken derweil stabilisierend.

von Konjunkturboard Ostschweiz

Die Ostschweizer Industrie hat im zweiten Quartal 2023 weiter an Schwung verloren. Insbesondere im Exportgeschäft zeigt sich Gegenwind durch die Abkühlung im nahen Ausland, wie etwa die Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie vermeldet. «Die Stagnation der deutschen Wirtschaft sorgt für tiefere Auftragseingänge», erklärt Beat Schiffhauer, Konjunktur- und Finanzexperte bei der St.Galler Kantonalbank. In der ersten Jahreshälfte zehrten die Unternehmen noch von bestehenden Bestellungen, mittlerweile wird der Auftragsbestand von der Mehrheit aber als zu tief eingeschätzt. Ihre Geschäftslage beurteilen die Ostschweizer Industrieunternehmen nach zweijähriger Hausse deshalb erstmals wieder als neutral.

Binnenorientierte Branchen stabilisieren

Weiterhin robust zeigt sich derweil der Geschäftsgang in den meisten binnenorientierten Branchen. Im Bausektor wird die aktuelle Lage als gut eingeschätzt, eine Abkühlung zeigt sich trotz höherer Zinsen und gestiegener Baukosten nur punktuell. «Im Wohnbaubereich sorgt die hohe strukturelle Nachfrage weiterhin für eine gute Auftragslage, das Baunebengewerbe profitiert von energetischen Sanierungen», so Beat Schiffhauer. Auch die Unternehmen aus dem Finanz- und Versiche-

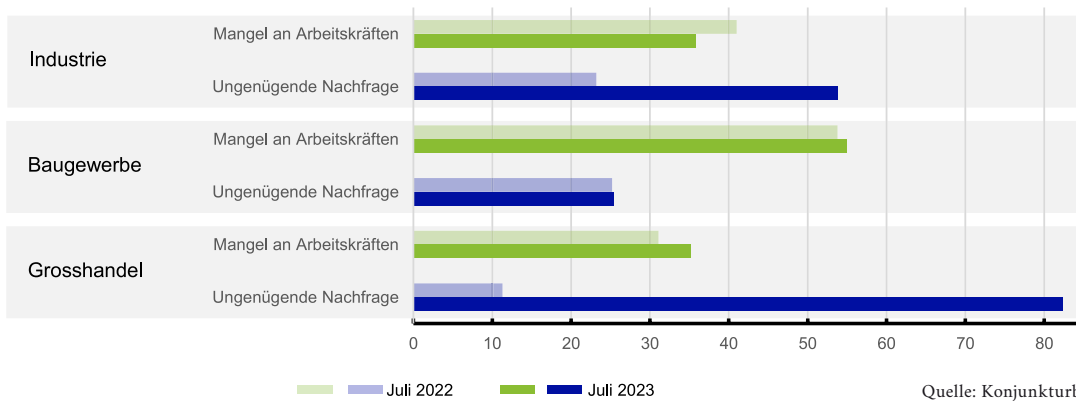


Quellen: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich, SECO

rungssektor berichten von einer äusserst positiven Stimmung. Im Detailhandel wirken insbesondere die Güter des täglichen Bedarfs stützend, wohingegen bei den langfristigen Konsumgütern eine Sättigung festzustellen ist.

Ungenügende Nachfrage ergänzt Arbeitskräftemangel

Im Grosshandel, der jeweils rasch auf die wirtschaftliche Entwicklung reagiert, hat sich die Geschäftslage demgegenüber auf ein neutrales Niveau verschlechtert. IHK-Chefökonom Jan Riss erklärt: «Aktuell vermelden vier von fünf Ostschweizer Grosshandelsunternehmen eine ungenügen-



Quelle: Konjunkturboard Ostschweiz, KOF ETH Zürich

de Nachfrage, vor einem Jahr war es lediglich jeder neunte Betrieb.» Sowohl in der Industrie als auch im Grosshandel habe die ungenügende Nachfrage den Arbeitskräftemangel als vorrangiges Hemmnis abgelöst. Der Arbeitskräftemangel verliert zwar leicht an Schärfe, bleibt aber eine prägende Herausforderung. Im Wissen um die Rekrutierungsschwierigkeiten halten nun selbst jene Unternehmen an ihren Mitarbeitenden fest, die von einer Abkühlung betroffen sind. Umgekehrt ist vermehrt festzustellen, dass Arbeitnehmende ihre Stellung ohne Anschlusslösung kündigen. «Im Arbeitsmarkt ist deshalb wieder etwas mehr Bewegung festzustellen», so Riss. «Insgesamt zeigt er sich aber weiterhin äusserst robust, die Arbeitslosenquote verharrt in der Ostschweiz auf sehr tiefen 1.5%.»

Zu volle Lager, tiefere Preisdynamik

Weitere Entspannung vermelden die Unternehmen indes bei den Lieferketten, wo nur noch punktuell Probleme auftreten. Vielmehr bekunden die Ostschweizer Industrieunternehmen nun Probleme mit deutlich zu hohen Lagerbeständen an Fertigprodukten. «Der Wettbewerb spielt deshalb wieder verstärkt über den Preis und weniger über die Lieferverfügbarkeit», stellt Jan Riss fest. «Die preisliche Dynamik hat bei den Waren in der Folge branchenübergreifend weiter stark abgenommen, sowohl einkaufs- als auch verkaufsseitig.» So gehen etwa die Industrieunternehmen erstmals seit Anfang 2021 nicht mehr von einer Preiserhöhung bei den Fertigprodukten aus. Die Inflation nimmt damit zwar leicht ab, verlagert sich aber über Lohnsteigerungen zusehends in die Dienstleistungsbranchen. Auch im Ausland lässt der Inflationsdruck allmählich etwas nach. Der Euro-Franken-Wechselkurs wird damit zunehmend zum Belastungsfaktor. «Bisher war die Teuerung im relevanten Ausland höher als hierzulande, wodurch Schweizer Exporteure höhere Preise durchsetzen konnten», so Beat Schiffhauer. Eine Aufwertung des Schweizer Franken in Kombination mit der tieferen Nachfrage dürfte in den kommenden Monaten aber den Geschäftsgang insbesondere in der Exportindustrie weiter bremsen.

Ausbleibende Impulse

«Im Gegensatz zu den schockartigen Einbrüchen in den

vergangenen zwei Jahrzehnten ist den Unternehmen bewusst, dass sich das wirtschaftliche Umfeld derzeit ändert – und sie stellen sich entsprechend darauf ein», zeigt sich Beat Schiffhauer überzeugt. Entsprechend rechnen die Ostschweizer Unternehmen auch für die kommenden Monate mit einer wenig dynamischen Entwicklung. Der Stimmungsbarometer für die Ostschweizer Wirtschaft bleibt im leicht negativen Bereich und damit unter der wichtigen Schwelle von 100 Punkten. Die Eintrübung dürfte sich demnach schleichend fortsetzen, aber nicht bedeutend an Fahrt gewinnen. Auf der anderen Seite sind keine wesentlichen positiven Impulse zu erwarten, die zu einem spürbaren Aufschwung führen würden. Einzig die Detailhändler und die Dienstleister erwarten eine leicht positive Entwicklung.

KONJUNKTURBOARD OSTSCHWEIZ

Das Konjunkturboard Ostschweiz beurteilt quartalsweise die konjunkturelle Entwicklung der Ostschweizer Wirtschaft. Basis dafür bilden die regelmässigen Konjunkturumfragen in Zusammenarbeit mit der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich.

Das Konjunkturboard setzt sich wie folgt zusammen: Vonseiten der IHK St.Gallen-Appenzell aus Jan Riss, Chefökonom, und vonseiten der St.Galler Kantonalbank aus Caroline Hilb Paraskevopoulos, Leiterin Anlagestrategie und Analyse, sowie Beat Schiffhauer, Senior Konjunktur- und Finanzexperte. Die Ökonomin und die beiden Ökonomen kommentieren quartalsweise die Konjunkturlage in der Ostschweiz und bringen diese in den nationalen und globalen Kontext. Ergänzt wird das Gremium um Jérôme Müggler, Direktor IHK Thurgau, Karin Jung, Leiterin Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen, Daniel Lehmann, Leiter Amt für Wirtschaft des Kantons Appenzell Ausser rhoden, sowie Thomas Reinhard, Leiter Projekte und Wirtschaftsprüfung Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau. Diese breite Kombination bündelt verschiedene Kompetenzen und ermöglicht eine ganzheitliche sowie konsistente Einschätzung zur konjunkturellen Entwicklung in der Region.

Die Resultate und Analysen der finden Sie auf www.konjunkturboard.ch



PUBLIREPORTAGE

Für ein nachhaltiges Klima

Die Klimamacher AG in Arbon ist nachhaltig unterwegs – nicht nur für ihre Kundschaft, sondern auch im Unternehmen selbst.

Die Klimamacher AG
Romanshornestrasse 101
CH-9320 Arbon

+41 71 447 31 31
www.dieKlimamacher.ch

Alle Welt spricht davon, der Umwelt mehr Sorge zu tragen. Ein Teil von ihnen engagiert sich bereits tatkräftig, darunter Die Klimamacher AG. «Effiziente Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärinstallationen sind in mehrfacher Hinsicht nachhaltig: Sie reduzieren den Energieverbrauch, schaffen ein gesundes Raumklima und schonen die Umwelt sowie den eigenen Geldbeutel», sagt Inhaber Dennis Reichardt. Auch im Unternehmen selbst geht man mit gutem Beispiel voran: Das Dach des

Inhaber Dennis
Reichardt.



Hauptsitzes in Arbon ist mit Photovoltaik ausgestattet und der Fuhrpark wird sukzessive umgestellt; bei den PWs auf elektrobetriebene Fahrzeuge, im NFZ-Bereich auf umweltfreundlichere Euro 6D Busse.

Ein Top-Service inklusive Pikettdienst

Im Unternehmen arbeiten rund 120 Mitarbeitende. Sie verfolgen gemeinsam das Ziel, der Kundschaft ein energieeffizientes Klima zu bereiten, sei es im privaten Zuhause, im Gewerbe, in der Industrie, in Wohnüberbauungen oder bei öffentlichen Bauten. Das Leistungspaket umfasst das Planen, Bauen, Sanieren und den Unterhalt von Anlagen, einschliesslich eines Rund-um-die-Uhr-Pikettdienstes. «Apropos Unterhalt: Wir legen grossen Wert auf einen zuverlässigen, prompten Service, damit die Anlagen stets reibungslos funktionieren», so Reichardt. Dazu gehören Arbeiten wie Wartung, Störungsbehebung, Entfeuchtung nach Wasserschaden, Filter-Ersatz, Boiler-Austausch und vieles mehr. Auch für Firmenkunden bedeutet der Rundum-Service eine grosse administrative Erleichterung. Wichtig seien vor allem die Arbeiten, die der gesetzlichen Prüfpflicht unterstehen, so z. B. die Kontrolle der Gas-Sensoren in Tiefgaragen oder die Funktionskontrolle der Brandschutzklappen in der Lüftung. Die Koordination mit Drittfirmen übernehmen die Klimamacher.

*Zuverlässigkeit,
Qualität,
Top-Service und
Kundennähe.*

Regional verankert und inhabergeführt

Die grosse Erfahrung des Thurgauer Unternehmens beruht auf einer langen Geschichte: 1955 von Otto Keller gegründet, entwickelte sich die damalige Otto Keller AG zu einem der führenden Unternehmen in der HLKS-Branche der Ostschweiz. Vieles hat sich seither verändert, darunter auch der Firmennamen, aber die Werte des Unternehmens sind dieselben geblieben: Zuverlässigkeit, Qualität, Top-Service und Kundennähe.

WIRTSCHAFT

Die Thurgauer Industrie hat deutlich an Schwung verloren

Die Wirtschaftslage im Kanton Thurgau ist durchgezogen. Die Industriekonjunktur stottert; besser läuft es im Bau und in konsumnahen Bereichen. Die Thurgauer Industriekonjunktur hat sich in den letzten Monaten weiter eingetrübt. Die Betriebe blicken eher skeptisch in die Zukunft.

von Ulrike Baldenweg, Dienststelle für Statistik Thurgau

In der Thurgauer Industrie beurteilten die Betriebe ihre Geschäftslage im Juli 2023 verhaltener als noch im Frühling. Der Bestellungseingang ging im zweiten Quartal weiter zurück. Entsprechend schmolzen die Auftragsbestände; insbesondere jene aus dem Ausland sind zu klein. Vermehrt meldeten die Betriebe eine ungenügende Nachfrage. Die Nachfrageschwäche hemmt die Produktion derzeit stärker als der Fachkräftemangel – auch wenn dieser nach wie vor einschneidend ist. Demgegenüber scheint sich das Knappheitsproblem bei Materialien und Vorprodukten weiter entschärft zu haben. Die Lager an Vorprodukten, aber auch an Fertigprodukten, gelten inzwischen sogar als zu hoch. Auch die Produktionskapazitäten werden als eher zu gross eingestuft.

Dass die Thurgauer Industriebetriebe die gedämpfte Entwicklung der Weltwirtschaft spüren, zeigt sich auch bei den Exporten: Diese gingen gemäss provisorischen Angaben im ersten Halbjahr zurück.

Vorsichtige Zukunftserwartungen

Die Erwartungen für das bevorstehende Quartal sind in der Thurgauer Industrie verhalten. Die Betriebe gehen von einem weiteren Rückgang der Produktion und des Bestellungseingangs aus. Entsprechend werden sie den Vorprodukteinkauf zurückfahren. Der Personalbestand dürfte stabil bleiben. Für den längeren Zeitraum bis Ende 2023

sind die Betriebe ebenfalls wenig zuversichtlich: 20% rechnen mit einer Eintrübung, nur 5% mit einer Aufhellung ihrer Geschäftslage.

Bau bleibt Konjunkturstütze

Die Thurgauer Bauwirtschaft läuft nach wie vor auf hohen Touren. Die Bautätigkeit blieb im zweiten Quartal 2023 lebhaft, wobei viele Betriebe durch einen Mangel an Arbeitskräften eingeschränkt wurden. Die Ertragslage hat sich verbessert. Allerdings sind die Auftragspolster nicht mehr ganz so komfortabel wie vor ein paar Monaten. Die Baubetriebe erwarten für das dritte Quartal eine nicht mehr so rege Bautätigkeit und eine schwächere Nachfrage; Preiserhöhungen sind kaum mehr geplant. Für den längeren Zeitraum bis Ende 2023 gehen die meisten befragten Betriebe von einer unveränderten Geschäftslage aus.



Grenzübergang bei Kreuzlingen – im ersten Halbjahr 2023 wurde von Thurgauer Unternehmen weniger exportiert als im Vorjahr.

Gute Stimmung im Detailhandel

Im Thurgauer Detailhandel ist man mit der Geschäftslage zufrieden; jeder dritte Betrieb bezeichnet sie als gut. Der mengenmässige Warenverkauf nahm im zweiten Quartal zu; die Ertragslage konnte gehalten werden. Für das dritte Quartal erwarten die Betriebe steigende Umsätze. Entsprechend planen sie, ihren Einkauf und den Personalbestand zu vergrössern. Bis Ende 2023 erwarten die Detailhandelsbetriebe eine leicht bessere Geschäftslage.

THURGAUER WIRTSCHAFTSBAROMETER

Hier finden Sie online weitere Informationen.



WIRTSCHAFT

Geobruugg: Pioniere für Infrastrukturlösungen

Mit der Neugestaltung unseres Mitglieder magazins porträtieren wir in einer neuen Serie spannende Unternehmen aus dem Thurgau. In dieser Ausgabe stellen wir die Geobruugg AG vor, ein weltweit führendes Unternehmen im Bereich Sicherheitsnetze und Schutzlösungen. Andrea Roth, CEO von Geobruugg, erläutert im Interview, wie das Unternehmen mit innovativen und führenden Produkten die Welt sicherer macht und dabei auch auf nachhaltige Lösungen setzt.

von Beni Rachad

Geobruugg ist Teil der Brugg-Gruppe. Wie ist die Gruppe aktuell aufgestellt?

Die Gruppe gehört der Eigentümerfamilie in der fünften Generation und ist nicht börsenkotiert. Wir sind «Pioneers in Infrastructure» – und bieten weltweit Schutzlösungen im Infrastrukturbereich an.

Mit manchen Anwendungen seid Ihr Weltmarktführer. Was würdest Du besonders hervorheben? Was macht Ihr besser als die Konkurrenz?

Wir sind mit acht Produktionsstätten auf allen Kontinenten nahe am Kunden. Geobruugg bietet das weltweit stärkste Steinschlagnetz an, das einen Aufprall von 25 Tonnen mit 100 km/h auffangen kann. Auch die Rennsportzäune zum Schutz in der Formel 1 stammen weltweit von uns. Mit der Anwendung Geobruugg GUARD machen wir unsere Schutzzäune mit Sensoren smart, damit eine vorausschauende Wartung möglich ist.

Welches sind Eure Hauptkunden?

Es handelt sich hauptsächlich um B2B-Projekte im öffentlichen Beschaffungswesen. Abnehmer unserer Schutzlösungen sind vor allem Felstechnik- und Bauunternehmen, die im Spezialtiefbau tätig sind. Aber auch Bergbauunternehmen und Rennsportveranstalter sind wichtige Kunden von uns.

Was war Euer herausforderndstes Projekt?

Geobruugg hat weltweit vielfältige Projekte umgesetzt und dabei auch entlegene Orte gesichert. Ein sehr spannendes Projekt war für uns die Sicherung der SBB-Unterhaltsstelle in Biasca, die stark dem Steinschlag ausgesetzt ist. Die mit potenziell bis zu 280 km/h auf das Gebäude herabstürzenden Gesteinsbrocken stellen eine aussergewöhnliche Ge-

fahr dar, weshalb wir die Unterhaltsstelle mit Schutznetzen überdachten. Unter schwierigen Bedingungen an der exponierten Unterhaltsstelle installierte der Spezialtiefbauer unsere Netze mit dem Helikopter.

1951 installierte Geobruugg die erste Lawinenverbauung aus Drahtseilen. Über die Sommermonate wurde festgestellt, dass diese auch gegen Steinschläge wirkt. Wie wichtig ist für Euch Innovation und wie fördert Ihr sie?

Innovation ist für uns entscheidend, um immer einen Schritt voraus zu sein. Wir haben enge Verbindungen zu Universitäten im Rahmen von Innosuisse-Projekten, pflegen ein breites Netzwerk mit Experten im Bereich Naturgefahren und sind offen für Übernahmen und Zusammenarbeit mit anderen innovativen Firmen.

Ihr seid auf allen Kontinenten tätig. Inwiefern sind die aktuellen geopolitischen Vorgänge für Euch relevant?

Der von uns verarbeitete Stahl ist sehr abhängig von den Energiekosten der Stahlproduktion. Diese Kosten sind vor allem in Europa massiv gestiegen, was wir in Nordamerika und Asien jedoch nicht gleichermassen spüren. Auch die Containertransporte sind teurer geworden und es bringt nun mehr Vorteile, möglichst lokal einzukaufen und zu produzieren.

Geobruugg überdacht die durch Steinschläge exponierte SBB-Unterhaltsstelle in Biasca.



Viele Eurer Anwendungen werden durch den Klimawandel sowie die fortschreitende Technologisierung noch stärker nachgefragt. Was bedeutet der Klimawandel für Euer Unternehmen?

Wir bemerken eine steigende Nachfrage nach unseren Anwendungen aufgrund des Klimawandels. Diese resultiert aus dem zunehmenden Verkehr auf Strassen und Schienen, sowie dem Wunsch, an Hanglagen zu leben, und den damit verbundenen steigenden Sicherheitsanforderungen. Der Klimawandel führt zu mehr Extremereignissen und erhöht das Risiko. Ein Beispiel dafür sind die Projekte zum Schutz von Strassen und Siedlungen in Kalifornien nach den verheerenden Buschfeuern.

Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit für Euch bei der Entwicklung neuer Produkte?

Für uns ist das ein zentraler Wert, und wir sehen grosse Chancen in noch nachhaltigeren Produkten. Wir haben den Carbon Footprint von Geobruigg berechnet und wissen, dass der Stahl dabei den grössten Anteil ausmacht. Daher arbeiten wir unter anderem am Einsatz von Green Steel, das heisst wiederverwertetem Stahl, der mit grüner Energie eingeschmolzen und mit frischem Erz zur Hochlegierung vermischt wird.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe von Fokus ist dem Thema Arbeitskräftemangel gewidmet. Geobruigg beschäftigt rund 500 Spezialistinnen und Spezialisten in über 50 Ländern auf allen Kontinenten. Inwiefern spürt Ihr den Arbeitskräftemangel im Unternehmen? Dieses Problem zeigt sich weltweit. Deshalb haben wir Massnahmen im Bereich des Employer Branding ergriffen,



Andrea Roth,
CEO von
Geobruigg
und Vize-
Präsident der
IHK Thurgau.

uns im digitalen Bereich positioniert, bilden verstärkt Lehrlinge aus, welche wir im Betrieb halten möchten, und arbeiten lokal auch eng mit den Schulen zusammen, um das spannende Tätigkeitsfeld und die Entwicklungsmöglichkeiten in unserem Unternehmen aufzuzeigen. Zudem suchen wir auch im nahen Ausland nach Spezialistinnen und Spezialisten, um unsere offenen Stellen zu besetzen.

Worauf freust du Dich mit Blick auf die Zukunft am meisten?

In den letzten zwanzig Jahren haben wir ständig neue Anwendungsbereiche für unsere Produkte gesucht und gefunden, was zu einer Expansion in den Bergbau, in den Motorsport und in den Küstenschutz geführt hat. Die Erschliessung neuer Märkte und Anwendungsbereiche mit ähnlichen Produkten ist der spannendste und faszinierendste Teil der Arbeit bei Geobruigg und motiviert mich immer wieder aufs Neue.



GEOBRUGG®
BRUGG

Safety is our nature

UNTERNEHMENSREPORT

Safety is our nature – diesem Leitgedanken folgend entwickelt Geobruigg seit 1951 Schutzlösungen gegen Naturgefahren. Hochfeste Stahldrahtnetze schützen vor Steinschlag, Erdbeben, Lawinen und Küstenerosion und gewährleisten Sicherheit im Berg- und Tunnelbau sowie auf Motorsportstrecken. Geobruigg, mit Hauptsitz in Romanshorn, ist Teil der BRUGG-Gruppe und beschäftigt rund 500 Spezialistinnen und Spezialisten in über 50 Ländern auf allen Kontinenten.



Mehr Informationen online:

RAIFFEISEN

Thurgauer Raiffeisenbanken

«Liquidität bank- und firmenübergreifend steuern?»

Ganz einfach: mit Raiffeisen KMU eServices.

Überwachen, planen und steuern Sie Ihre Liquidität auf einem übersichtlichen Dashboard. Ein einziges Login genügt, um Ihren Zahlungsverkehr zentral über alle Banken und firmenübergreifend zu verwalten.

raiffeisen.ch/kmu-eservices

IHK

Neues Vademecum beleuchtet die Ostschweizer Wirtschaft

Die IHK St.Gallen-Appenzell und die IHK Thurgau veröffentlichen gemeinsam das Vademecum «Ostschweizer Wirtschaft in Zahlen». Dieses Nachschlagewerk lädt zum Entdecken der Wirtschaftsregion ein. Das Nachschlagewerk bietet Fakten zu den Bereichen Bevölkerung, Volkswirtschaft, Arbeit und Erwerb sowie Wirtschaftsstruktur.

von Patrick Scheiwiller

Im ersten Teil wird die regionale Bevölkerungsentwicklung aufgezeigt. Diese verzeichnet einen Bevölkerungswachstum. Zwischen 2011 und 2021 betrug dieses 9.2%. Der Kanton Thurgau wuchs in diesem Jahrzehnt gar um 13.9%, womit er Ostschweizer Spitzenreiter war. Der Grund hiervon liegt im Geburtenüberschuss und in der Zuwanderung. Gleichzeitig leidet jedoch auch die Ostschweiz an der demografischen Herausforderung der Überalterung.

Stagnierendes BIP pro Kopf trotz grossem Wirtschaftswachstum

Gleichzeitig ist von 2010 bis 2020 das Ostschweizer BIP um 11% gestiegen. Erfreulicherweise sticht der Thurgau durch ein Wirtschaftswachstum von 16.1% in diesem Zeitraum hervor. Verbunden mit dem ebenfalls erheblichen Bevölkerungswachstum stagnierte das kantonale BIP pro Kopf jedoch, wobei dasselbe für die gesamte Ostschweiz und die Schweiz gilt. Ziel des Thurgaus sollte es folglich sein, die volkswirtschaftliche Arbeitspro-

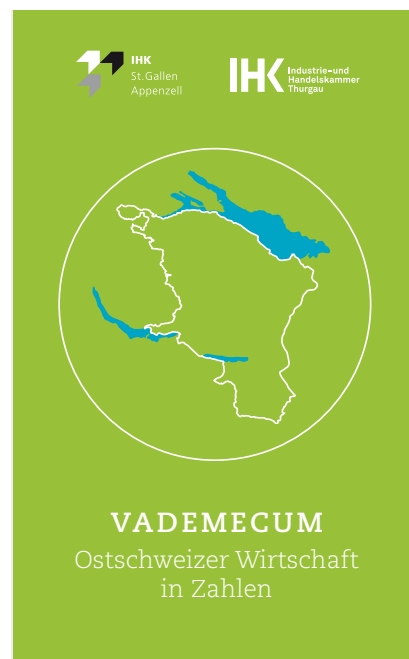
duktivität zu steigern. Dies drängt sich auch in Anbetracht dessen auf, dass das Thurgauer BIP pro Einwohner national unterdurchschnittlich ist. Im Weiteren ist für den Thurgau wie auch für die gesamte Ostschweiz ein überdurchschnittlich grosser sekundärer Sektor bezeichnend. Ferner ist die Ostschweizer Wirtschaft überdurchschnittlich stark EU-orientiert.

Ostschweiz glänzt mit niedriger Arbeitslosigkeit und starker Berufsbildung

Das Vademecum offenbart auch, dass die Anzahl Unternehmensgründungen die Konkurse in der Ostschweiz erfreulicherweise klar überwiegt. Auf der anderen Seite bietet sich bei den Patentanmeldungen noch Potenzial, da der Osten des Landes vergleichsweise nicht ganz mithalten vermag. Positiv hervortun kann sich die Ostschweiz im nationalen wie auch internationalen Vergleich regelmässig mit ihrer tiefen Arbeitslosigkeit: Sowohl die Arbeitslosenquote als auch die Jugendarbeitslosigkeit ist tiefer als in der gesamten Schweiz. Des Weiteren fällt auf, dass die Berufsbildung in der Ostschweiz stark verankert ist: Über eine Berufsbildung oder höhere Berufsbildung als höchsten Abschluss verfügen in der Ostschweiz 58.5% im Vergleich zu gesamtschweizerischen 49.9%.

WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Hier finden Sie online weitere Informationen.



Personaldossiers – was muss wie aufbewahrt werden?

Unternehmen sind verpflichtet, Personaldossiers zu führen, in denen sie Informationen über beschäftigte Personen sammeln und diese dann auch aufbewahren müssen. Der folgende Artikel soll einen Einblick darüber geben, was zum Inhalt von Personaldossiers gehört und wie diese in der Schweiz aufzubewahren sind.

von Kathrin Mossmann / Thomas Hepp

Im Gesetz findet sich der Begriff Personaldossier nicht direkt. Es gibt allerdings gewisse gesetzliche Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten, denen man in der Praxis üblicherweise durch Führung eines Personaldossiers nachkommt. Arbeitgebende dürfen lediglich Personendaten von Mitarbeitenden bearbeiten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehen (Art. 328b OR). Zum gewöhnlichen Inhalt eines Personaldossiers gehören beispielsweise Personalien und Adressdaten, Bewerbungsunterlagen, Arbeitsverträge und Reglemente, Arbeitsunterbrüche wie Krankheiten, Unfall inkl. Nachweise, Ferien, Lohn- und Versicherungsdaten, Mitarbeiterbeurteilungen, Abmahnungen und Verweise, wichtige Korrespondenzen und Aktennotizen etc. Die Frage nach der Aufbewahrungsdauer für dieses Personaldossier kann nicht pauschal beantwortet werden. Hierzu sind gesetzliche Aufbewahrungsfristen sowie die Verjährungsfristen von Ansprüchen von Arbeitnehmenden zu beachten. Die meisten monetären Ansprüche von Arbeitnehmenden verjähren nach fünf Jahren.

10 Jahre Aufbewahrungspflicht gemäss Bundesgericht

Das Bundesgericht hat in einem aktuellen Entscheid geklärt, dass der Anspruch auf Ausstellung eines Arbeitszeugnisses erst nach 10 Jahren verjährt. Das bedeutet, dass alles, was für die Ausstellung eines Zeugnisses wichtig ist und benötigt wird, für den Fall der Fälle 10 Jahre aufbewahrt zu werden hat. Ebenso müssen Geschäftsbücher, Buchungsbelege, Geschäftsberichte und Revisionsberichte für den Zeitraum von 10 Jahren aufbewahrt werden (Art. 958f OR). Da einige dieser Unterlagen auch im Personaldossier abgelegt sind, sind auch die Vorschriften der Geschäftsbü-



cherverordnung (GeBüV) zu beachten. Nach dieser können unter anderem Belege schriftlich, elektronisch oder in vergleichbarer Weise aufbewahrt werden, soweit dadurch die Übereinstimmung mit den zu Grunde liegenden Geschäftsvorfällen und Sachverhalten gewährleistet ist und wenn sie jederzeit wieder lesbar gemacht werden können. Zudem sind die Grundsätze der ordnungsgemässen Datenverarbeitung einzuhalten. Hier stossen viele Unternehmen, die von der bisherigen Papierform derzeit daran sind, alle Unterlagen inkl. Personaldossiers zu digitalisieren, oftmals an ihre Grenzen. Ein einfaches PDF reicht oft nicht aus, um den gesetzlichen Anforderungen zu genügen oder in Prozessen als optimales Beweismittel zu dienen.

Vier Schritte zur rechtssicheren Aufbewahrung

Es gibt jedoch verschiedene Möglichkeiten, wie Unternehmen ihre gesetzlichen Pflichten erfüllen können. Hier sind vier Schritte, um eine rechtssichere Aufbewahrung von Personaldossiers zu gewährleisten:

1. Sammeln von Informationen

Verantwortlichkeiten im Unternehmen müssen klar benannt werden, um die rechtskonforme Aufbewahrung durchführen zu können. Eine Sensibilisierung reduziert signifikant die Unsicherheiten und Risiken. Hierfür eignet sich eine Analyse der aktuellen Lage im Unternehmen: Welche Prozesse existieren bereits heute? Wo liegt das Personaldossier heute? Wer hat Zugriff auf die Personaldossiers? Wie werden die rechtlichen Rahmenbedingungen, beispielweise die Vernichtung, heute umgesetzt? Welche Kosten entstehen für das Unternehmen?

2. Beratung durch Archivierungsexperten

Um sich als Unternehmen aus der komplexen Situation zu befreien, sollten Experten herangezogen werden, welche mit den Fachabteilungen eine kosteneffiziente Lösung erarbeiten. Es gibt viele technische Lösungen mit unterschiedlichen Vor- und Nachteilen. Das Spektrum reicht vom einfachen Informationsträger bis zum zertifizierten, digitalen Archiv mit digitalen Assistenten zur Einhaltung der gesetzlichen Anforderungen.

3. Der Blick in die Zukunft

Neben den genannten Risiken ist es auch wichtig, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die Entwicklung neuer Technologien führt tendenziell zu kostengünstigeren Produkten und Dienstleistungen zur Aufbewahrung von Personaldossiers. Damit Unternehmen von diesen Vorteilen profitieren können, sollte sichergestellt werden, dass die Daten einfach und kostengünstig migriert werden können, das heisst bei Bedarf automatisiert in ein neues System übertragen werden. Jedoch kann eine Migration von Daten aufgrund technischer Hürden oft unwirtschaftlich sein, weshalb viele KMU verschiedene Lösungen parallel einsetzen und somit unnötige Kosten generieren.

4. Zeitnahe Handlung empfehlenswert

Mit der fortschreitenden Digitalisierung und den steigenden Datenschutzerfordernissen steigt die Notwendigkeit einer zukunftsfähigen Lösung. Je länger gewartet wird, desto grösser wird der Berg an Altlasten. Funktionen, wie die «automatisierte Löschung» am Ende der Archivierungsfrist, verbessern die Effizienz. Beim Aufbau der Aufbewahrungsstruktur ist es zu empfehlen, Dokumente mit personenbezogenen Inhalten zu kennzeichnen, um diese schnell und effizient wiederfinden zu können.

Experten beizuziehen, lohnt sich

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Aufbewahrung von Personaldossiers in der Schweiz ein komplexes Thema ist, das viele rechtliche Anforderungen mit sich bringt. Es ist wichtig, dass Unternehmen ihre gesetzlichen Pflichten erfüllen, um die Daten ihrer Mitarbeitenden sicher und geschützt aufzubewahren. Die Konsultation von rechtlichen sowie technischen Experten kann für viele Schweizer KMU die Aufwände signifikant verringern. Durch sorgfältige Planung und Umsetzung können Unternehmen die Rechtssicherheit gewährleisten und langfristig Kosten einsparen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Kathrin Moosmann
Rechtsanwältin, CAS Datenschutz
Muri Partner Rechtsanwältinnen AG
Sangenstrasse 3
8570 Weinfelden
kathrin.moosmann@muri-anwaelte.ch

Thomas Hepp
CTO OriginStamp AG
Rothausstrasse 1
8280 Kreuzlingen
thomas.hepp@swidoc.ch
www.swidoc.ch



www.muri-anwaelte.ch



Das Unternehmertum an der Schule entdecken

Die Industrie- und Handelskammer organisiert die bekannten Wirtschaftswochen an Thurgauer Kantonsschulen, an der Pädagogischen Maturitätsschule sowie für SBW Haus des Lernens. Jedes Jahr können so über 100 Thurgauer Schülerinnen und Schüler Unternehmerluft schnuppern. Petronella Vervoort, Direktorin von wirtschaftsbildung.ch, berichtet, was den Reiz der Projektwochen ausmacht.

von Carina Obrecht

Was sind die Wirtschaftswochen?

Petronella Vervoort: In den Wirtschaftswochen steht eine webbasierte Unternehmenssimulation im Mittelpunkt. Die Jugendlichen übernehmen in Gruppen die Geschäftsleitung eines Produktionsbetriebs und stehen in Konkurrenz zueinander. Sie treffen realitätsnahe strategische und operative Entscheidungen und navigieren ihren Betrieb durch mehrere Geschäftsjahre in einem dynamischen Umfeld. Dabei erleben sie typische Zielkonflikte und moralische Dilemmata im Zusammenhang mit ökonomischen, ökologischen und sozialen Fragen. Begleitet werden die Jugendlichen von

Petronella Vervoort, Direktorin von wirtschaftsbildung.ch



Führungspersonen aus der Wirtschaft, die als Volunteers in Einsatz kommen und vorgängig zur Spielleitung vorbereitet wurden.

Welche Chancen bieten sich den Schüler/innen in den Wirtschaftswochen?

Das Angebot richtet sich vorwiegend an Schüler/innen der Kantonsschulen. Sie kommen häufig zum ersten Mal mit der Wirtschaft in direktem Kontakt. Gerade für Jugendliche, die sich selten mit betriebswirtschaftlichen Themen auseinandersetzen, ist diese Erfahrung wertvoll und die Lerneffekte aus der Unternehmenssimulation besonders hoch.

Was sagen die Schüler/innen zu den Wirtschaftswochen?

Eine standardisierte Befragung mit hoher Rücklaufquote ergibt ein aussagekräftiges Ergebnis. Wir werten jeweils nach gut 2500 Rückmeldungen aus. Die Resultate sind ziemlich konstant. Rund 98% der Befragten erachten die Wirtschaftswochen als wertvoll. Rund 80% geben an, dass ihr Interesse für wirtschaftliche Themen «sehr» oder «ein wenig» gestiegen ist. Knapp 5% fühlen sich nicht angesprochen. Manchmal erhalten wir die Rückmeldung, dass die Erlebnisse in der Wirtschaftswoche Auslöser für die Studienwahl oder eine Unternehmensgründung waren.

Was sind die Key Learnings für die Schüler/innen?

Aufgrund der erlebten Zielkonflikte erkennen die Schüler/innen die unternehmerischen He-

rausforderungen und können wirtschaftspolitische Fragestellungen besser verorten. Gemäss Selbsteinschätzungen der Schüler:innen konnten wichtige Future Skills gestärkt werden. Das Analysieren, Entscheiden, Präsentieren sowie die Arbeit im Team wurden besonders gefördert.

Welche Benefits haben die Wirtschaftswochen für die beteiligten Spielleitenden und Gastunternehmen?

Der Kontakt mit der Jugend im Rahmen der Wirtschaftswoche ermöglicht einen wertvollen Austausch, den man wahrscheinlich sonst nicht auf diese Art gestalten kann. Sowohl die Spielleitung wie auch die beteiligten Unternehmen berichten positiv von den anregenden Begegnungen.

Wie können die Wirtschaftswochen unterstützt werden?

Unternehmen können versierte Mitarbeitende als Spielleitungen delegieren oder eine Betriebsbesichtigung ermöglichen. Eine Firma kann sich auch als Host für eine Wirtschaftswoche zur Verfügung stellen. Zudem kann ein Patronat für eine Klasse, eine Schule oder sogar für einen Jahrgang übernommen werden.

Warum begeistern dich die Wirtschaftswochen persönlich?

Während dieser Woche machen die Jugendlichen einen immensen Entwicklungsschritt, sowohl in fachlicher, sozialer wie auch in persönlicher Hinsicht. Zu Beginn sind sie noch unsicher und als Team noch unbeholfen. Ab dem zweiten Tag steigt die Motivation und zeigt sich die Qualität der Teamarbeit. Am Schluss der Woche präsentieren die Jugendlichen gekonnt die Ergebnisse ihres Unternehmens, sehr überzeugend und fundiert.

Was ist deine liebste / lustigste Erinnerung aus einer Wirtschaftswoche?

Wenn die Jugendlichen in ihren Rollen so richtig aufgehen und sich beispielsweise die Finanzchefin, der COO und die HR-Chefin über anstehende Entlassungen streiten oder die CEO mit dem CFO und der Marketing-Leiterin die Nachhaltigkeitsstrategie durchkalkulieren, kann das Gespräch schon mal zum Argumentations-Battle werden und in eine richtige Debatte münden.



Pascale Ineichen stellt die Rolle und das Engagement der IHK in der Wirtschaftswoche vor.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE THURGAUER WIRTSCHAFTSWOCHEN – NEUE SPIELLEITERINNEN / SPIELLEITER, GASTUNTERNEHMEN UND SPONSOREN GESUCHT

Die Durchführung der Wirtschaftswochen ist nur dank den freiwilligen Einsätzen der Spielleitenden möglich. Sie bilden somit das wichtigste Element der Projektwoche. Pro Jahr leisten die Spielleitende in der Regel einen oder zwei Einsätze. Grundvoraussetzung für den Einsatz ist die Freude an der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und ein gutes Verständnis für gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge. Die Wirtschaftswochen sind aber nicht nur auf engagierte Spielleiterinnen und Spielleiter angewiesen, sondern auch auf weitere Unterstützung aus der Wirtschaft – und dies in Form eines Gastunternehmens. Das heisst die Wirtschaftswoche wird direkt im Betrieb durchgeführt, oder in Form einer Betriebsbesichtigung mit einem Austausch mit dem CEO, sowie Expertenreferate zu verschiedenen Themen

Online finden Sie alle Infos zu den Projektwochen und wie sie diese unterstützen können:



Aktuell unterstützen folgende Unternehmen die Thurgauer Wirtschaftswochen:

LAPP Tec AG, Diessenhofen



**Baumer Electric AG, Frauenfeld
Mediconsult AG, Roggwil
pixelwerk GmbH, Kreuzlingen
EDAG Engineering Schweiz GmbH, Arbon**

PUBLIREPORTAGE

Immobilien in der DNA

Wenn es sich um Immobilien dreht, ist die Ostschweizer THOMA Immobilien Treuhand AG seit 1978 eine der ersten Adressen.



THOMA Immobilien Treuhand AG, thoma-immo.ch

Rund 30 Mitarbeitende kümmern sich an den Standorten Amriswil TG, Wil SG und St.Gallen um die verschiedensten Immobilienanliegen. Neben dem klassischen Maklergeschäft, der Projektentwicklung und der Immobilienverwaltung bietet das familiengeführte Unterneh-

men auch eine professionelle Käuferbetreuung für die eigenen Neubauprojekte an. Das THOMA Käuferbetreuungsteam begleitet Käuferinnen und Käufer persönlich an Bemusterungstermine, prüft Offerten, klärt Anpassungswünsche und berät dank seinem grossen Erfahrungsschatz versiert, welche Materialien und Farben nicht nur gut aussehen, sondern auch alltagstauglich sind.



KIFA | PACK





Jetzt rund um die Uhr Industrieverpackung aus Holz online konfigurieren und per Knopfdruck unter kifashop.com bestellen!

Nur wenige Sekunden später geht die bestellte Verpackung bei uns **vollautomatisiert** in die Produktion und steht im Idealfall nur **4 Stunden später** bereits vor Ihrem Werkstor. Das verstehen wir unter **Swiss Packaging Excellence** by KIFA | PACK.

Der KIFA | PACK Online-Konfigurator

- ✓ browserbasiert ✓ schnell
- ✓ 24/7 Verpackung selbst konfigurieren in 3D
- ✓ volle Kostentransparenz

Jetzt testen:
www.kifashop.com








Swiss Packaging Excellence est. 1919 | www.kifapack.com

BILDUNG

Experimente der Nanotechnologie für Thurgauer Schulen

Seit Frühjahr 2023 werden allen Sekundarschulen im Thurgau kostenlose «SimplyNano 2»-Experimentierkoffer zur Verfügung gestellt. Mit spannenden Experimenten zur Nanotechnologie sollen Jugendliche für Natur und Technik begeistert werden. Am Hauptsitz der Baumer Group in Frauenfeld wurde kürzlich ein Weiterbildungskurs für Lehrpersonen durchgeführt.

von Dr. Christoph Meili

Das SimplyNano2-Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die Begeisterung bei Jugendlichen der Oberstufe für die MINT-Fächer zu fördern. In den SimplyNano2-Koffern sind Materialien und Unterlagen enthalten, mit denen die Schüler und Schülerinnen spannende Experimente zur Nanotechnologie durchführen können und diese als interdisziplinäre Alltagstechnologie erleben können. Das Projekt möchte zudem eine Brücke zwischen Schule und Berufspraxis schlagen. Aus diesem Grund finden die Einführungskurse für die Lehrpersonen jeweils an interessanten Firmenstandorten statt. Die Baumer Group in Frauenfeld bot einen äusserst spannenden Rahmen für die Durchführung des Weiterbildungskurses am 7. Juni 2023.

Wo sich Talent und Leidenschaft treffen

Gerold Eger, Standortleiter der Baumer Electric AG in Frauenfeld, informierte über die Geschäftsfelder des international tätigen Unternehmens. «Als Firma sind wir auf gute Fachkräfte mit einer fundierten technischen Grundausbildung angewiesen und unterstützen gerne die Ausbildung generell und im Speziellen die MINT-Richtungen.» Die Baumer Group gehört zu den weltweit führenden Spezialisten für leistungsfähige Sensoren und Sensorsysteme in der industriellen Automation. Ein einzigartig breites Produktportfolio, präzise Messwerte und smarte Sensorfunktionen ermöglichen intelligente Lösungen für die di-



Lehrpersonen lernen die Nano-Experimente im Selbstversuch kennen.

gitalisierte Produktion. Die Nachwuchsförderung geniesst bei Baumer einen grossen Stellenwert. In sechs verschiedenen Lehrberufen werden jährlich rund 14 Lernende ausgebildet. «Wir wollen die Ausbildungslandschaft in der Region Frauenfeld stärken», betonte Patrick Hug, Leiter der beruflichen Grundbildung. Der Austausch zwischen den Sekundarlehrpersonen und den Firmenverantwortlichen stiess auf breites Interesse.

Wie funktioniert ein Rauchmelder?

In einem Postenlauf konnten die Lehrpersonen die Experimente des SimplyNano2-Experimentierkoffers selbstständig durchführen. Mit Begeisterung wurde die Luftpolster-bildende Pflanze «Salvinia molesta» untersucht oder die Haftung eines Handys am Gecko-Pad getestet. Wie funktioniert ein Rauchmelder? Was macht Babywindeln so saugfähig? Diesen und anderen Fragen konnten die Teilnehmenden auf den Grund gehen. Die Experimente mit hohem Alltagsbezug wurden als äusserst spannend empfunden. Erforderliche Materialien und Unterlagen sind «pfannenfertig» im Experimentierkoffer enthalten. «Coole Experimente» mit «viel Praxisbezug» waren die Rückmeldungen der Kursteilnehmer. Die Lehrpersonen freuen sich, die SimplyNano-Experimente im MINT-Unterricht einzusetzen. Schülerinnen und Schüler können auf ansprechende Weise für naturwissenschaftliche Themen und forschendes Lernen begeistert werden. Direkt nach dem Kurs konnten die Lehrpersonen die Experimentierkoffer für ihre Schulen mitnehmen.

SIMPLYNANO IM THURGAU

Hier finden Sie online weitere Informationen.





**KAUF
MANN**
OBERHOLZER

Wo die Küche zum Erlebnis und das Kochen zur Leidenschaft werden.

Leben, wohnen und bauen mit Holz.

Kaufmann Oberholzer AG
Roggwil TG | Schönenberg TG | St. Gallen
Telefon +41 71 454 66 33 | kaufmann-oberholzer.ch



WIR GESTALTEN IHRE RÄUME:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze

Zurbuchen AG Amlikon
Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bissegg
www.zurbuchen.com

**Wir für Sie:
Bei uns geht es
nur um unsere
Mitglieder.**

Weil gemeinsam besser ist.

Die Asga ist eine Genossenschaft. Diese Form haben unsere Gründer aus dem Ostschweizer Gewerbe vor 60 Jahren bewusst gewählt, um die Interessen der Mitglieder über alles andere zu stellen.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch

 **asga**
pensionskasse

PUBLIREPORTAGE

Ein innovatives und verlässliches Familienunternehmen

«Qualität, Flexibilität, Fairplay!» Diese drei Schlagwörter ziehen sich wie ein roter Faden durch die Firmenphilosophie des Druckunternehmens im thurgauischen Sirnach. Es ist ein Erfolgsrezept, das in allen Bereichen der FAIRDRUCK AG gelebt wird – von den Mitarbeitenden und Kunden über die Lieferanten und Partner bis hin zur Umwelt und Preispolitik.

FAIRDRUCK AG
Kettstrasse 40
8370 Sirnach

Riedstrasse 1
8953 Dietikon

FAIRDRUCK

www.fairdruck.ch

«Wir wollen ein fairer und ehrlicher Partner sein, dafür steht der Name unserer Druckerei», betont Geschäftsleiter und Inhaber Hansjörg Brunner. Zusammen mit seiner Frau Monika trat er 1990 in die damalige Druckerei Sirnach AG ein. Sechs Jahre später erfolgte zusammen mit der Rota-Druck AG die Gründung der Fairdruck-Gruppe. Der Neubau am jetzigen Standort im Jahr 2004 sowie die Namensänderung 2011 sind weitere Meilensteine in der Firmengeschichte. Für Aussendienst und Vertrieb besteht noch eine Filiale in Zürich.

Agilität und Know-how

Fairdruck hat sich mit einem umfassenden Produkteangebot und kundenorientierten Dienstleistungen eine kleine und feine Nische im hart umkämpften Druckmarkt geschaffen. Zu den Kunden gehören Gewerbe und Industrie, Agenturen, zahlreiche KMU sowie die öffentliche Hand. Egal ob Geschäftsdruck-

sachen, Prospekte und Broschüren, Magazine und Zeitungen, Mailings und Flyer, Kunst- oder andere Karten, Etiketten und Kleber – die Produktpalette ist breit gefächert. Hier zeigt sich die aussergewöhnliche Flexibilität der Firma. Auf Kundenwünsche wird gerne eingegangen. Dank Knowhow, Kompetenz, Erfahrung und viel Einsatz findet sich immer eine Lösung.

Massgeschneiderter Kundenservice

Von der Idee, übers Konzept und Layout sowie den Druck und die Ausrüstung bis hin zur Verteilung ist die FAIRDRUCK AG ein verlässlicher Partner. Zu den Kundenbindungselementen gehören das Kundenlager inklusive Lagerlogistik sowie ein Lieferservice. Druckprodukte oder teilweise vorgedruckte Drucksagen werden eingelagert und auf Abruf geliefert.

«Gut ausgebildeter Nachwuchs ist unsere Zukunft und eine Antwort auf den Fachkräftemangel.»



Hansjörg Brunner

Berufsbildung als Pflicht

Eine Herzensangelegenheit ist für Hansjörg Brunner die Berufsbildung. Als langjähriger Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes geht er mit zwei bis drei Lernenden im polygrafischen sowie im kaufmännischen Bereich mit gutem Beispiel voran. «Gut ausgebildeter Nachwuchs ist unsere Zukunft und eine Antwort auf den Fachkräftemangel. Wir setzen in der Ausbildung alles daran, jungen Leuten einen optimalen Start in die Berufswelt zu ermöglichen».

Vision?

Wir bürgen für Sie.

BG OST-SÜD Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
071 242 00 60 – www.bgost.ch

BG OST
CFSUD

thalmann
treuhand
+wirtschafts
prüfung

www.thalmann.ch

Mittendrin statt nur dabei.
Ihre Fachexperten in Weinfelden.
Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung

IHK

Digital & Innovation Campus erhält zum Start 20 Millionen

Am 18. Juni hat das Stimmvolk dem Thurgauer Chancenpaket über 127.2 Mio. Franken sehr deutlich zugestimmt. Die Gelder stammen aus dem Erlös der Partizipationsscheine der Thurgauer Kantonalbank. Damit steht die Anschubfinanzierung für den Digital & Innovation Campus.

von Jérôme Müggler

Mit dem von der IHK angestossenen Projekt wird ein Innovations- und Forschungscampus in Kreuzlingen aufgebaut. Fünf Campus-Bereiche kommen bestehenden Unternehmen, Startups und Schulen zugute: Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen, angewandte Forschung mit Hochschulen, Nutzung von digitalen Technologien, neue Bildungskonzepte sowie die Vernetzung des Thurgaus mit dem Schweizer Innovationsnetzwerk. Der Campus unterstützt, dass klu-

Ein breit abgestütztes Komitee hat dem Thurgauer Chancenpaket zum Sieg verholfen.



ge Köpfe nicht abwandern und zukunftsträchtige Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden. Der Thurgau bleibt so ein guter Ort zum Wohnen und Arbeiten sowie ein attraktiver Standort für die Wirtschaft.

Neues Hochschulinstitut für den Thurgau

Eine tragende Säule des Campus wird ein neues Hochschulinstitut sein – das Thurgauer Institut für digitale Transformation (TIDiT). Mit der digitalen Transformation soll der Thurgau als Lebensraum und als Wirtschaftsstandort gestärkt werden. Das Institut soll vertrauenswürdige und verantwortungsvolle Informationstechnologien entwickeln, die von den Menschen akzeptiert werden. So soll es helfen, die Schere zwischen technologischen Möglichkeiten und mangelnder gesellschaftlichen Akzeptanz wieder zu schliessen. Das Alleinstellungsmerkmal des Instituts ist somit sein Menschen-zentrierter Ansatz. Es geht Forschungsprojekte so an, dass sie von den menschlichen Erwartungen und Bedürfnissen her entwickelt werden und nicht rein Technologie-getrieben sind.

Zuhause für Startups

Weiter wird das Startnetzwerk Thurgau einen Standort am Campus haben. So können Gründerinnen und Gründer vor Ort beraten und vernetzt werden. Im Campus wird es zudem attraktive Mietflächen haben, die von Startups genutzt werden können. So wird sich in Kreuzlingen eine lebendige Startup-Community etablieren, die im Austausch untereinander, mit dem Institut oder etablierten Unternehmen eine spannende Umgebung bieten. Eine konkrete Zusammenarbeit ist unter anderen mit der Pädagogischen Hochschule, mit dem Thurgauer Technologieforum sowie mit der EKT AG vorbereitet. Ein Innovationslabor rundet das Angebot zu Beginn ab.

IHK gründet Campus-Stiftung

Der IHK-Vorstand hat in seiner August-Sitzung sein Placet dafür geben, dass die Kammer eine Stiftung zugunsten des Campus' gründen kann, die für den Aufbau und Betrieb des Digital & Innovation Campus verantwortlich sein wird. Die Stiftung wird als selbständige und unabhängige Organisation agieren. Neben der Besetzung des Stiftungsrats mit kompetenten Persönlichkeiten wird die IHK demnächst die Stelle für die operative Leitung des Campus ausschreiben. Ziel ist es, dass der operative Betrieb mit den ersten Modulen im Frühjahr 2024 starten kann.



Digital & Innovation
Campus Thurgau

PUBLIREPORTAGE

Nicht ganz freiwillig: Steigerung der Energie-Effizienz

Andreas Koch ist Geschäftsführer des Kompetenz-Zentrums Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau KEEST. Er begleitet mit seinem Team KMU bei der Steigerung ihrer Energieeffizienz. Koch weiss, wie sich Betriebe fit machen für das revidierte Thurgauer «Gesetz über die Energienutzung», das die Umsetzung des Grossverbraucherartikels (GVA) des Bundes durch die Verpflichtungen der Unternehmen sicherstellt.

KEEST
Wilerstrasse 18
CH-9542 Münchwilen
+41 71 969 69 56
www.keest.ch



KEEST-Geschäftsführer Andreas Koch und EJOT-Geschäftsführer Ralf Herzog,

Andreas Koch, Betriebe mit einem jährlichen Wärmeverbrauch von mehr als fünf Gigawattstunden oder einem Elektrizitätsverbrauch von über 200 Megawattstunden sind verpflichtet, ihren Energieverbrauch im «Rahmen des wirtschaftlich Zumutbaren» zu

optimieren, wie es in dem revidierten Thurgauer «Gesetz über die Energienutzung» steht. Was bedeutet das für KMU konkret?

Eine Studie des Bundes geht davon aus, dass das wirtschaftlich zu realisierende Energie-Effizienzpotenzial in Unternehmen bei 15 bis 20 Prozent liegt. Wenn alle Unternehmen in der Schweiz das realisierten, entspräche dies in etwa der jährlichen Energieproduktion des Kernkraftwerks Gösgen – rund acht Milliarden Kilowattstunden.

Können Sie diese Werte bestätigen?

Absolut! Wir konnten bei unseren Kunden immer mindestens 15 Prozent Steigerung der Energie-Effizienz realisieren. Die damit einhergehenden Kosteneinsparungen sprechen für sich.

Welche Arten von Betrieben sind am meisten vom Energienutzungsgesetz betroffen?

KMU in Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen, von Maschinenbau- und Spritzgussunternehmen bis zu Metall- und Holzbaubetrieben, aber auch Hotellerie und Gaststätten, Alters- und Pflegeheime oder Gemeindebetriebe.

Wie kann das KEEST diesen helfen?

Das KEEST unterstützt alle Thurgauer KMU als «One-Stop-Shop» auf dem Weg zum Vollzug des GVA. Unser Energie-Check KMU® zeigt wirtschaftliche Potenziale zur Reduktion des Energieverbrauchs auf, beschreibt Massnahmen zur Energieprozessoptimierung und vermittelt Lösungsansätze für ein verbessertes Energieversorgungskonzept. Im Weiteren dient der Energie-Check KMU® dazu, Ziele zur Steigerung der Energieeffizienz zu ermitteln, die mit dem GVA zur Anwendung gelangen.

Begleitet das KEEST seine Kunden auch während der Umsetzung?

Selbstverständlich – und wir übernehmen auch das Monitoring der Zielerreichung im Austausch mit den Behörden. Dazu gibt es zwei Wege: Zum einen eine Zielvereinbarung mit dem Kanton bei der Umsetzung einer Verfügung, zum anderen eine Universal-Ziel-Vereinbarung

mit dem Bund, die das KEEST als Partner der Act Cleantech Agentur Schweiz für seine Kunden erstellt und kontrolliert. Und: Der Thurgau verfügt über ein umfangreiches Förderprogramm Energie. So unterstützt das KEEST seine Kunden auch bei der Beantragung von Fördermitteln.

Wo sehen Sie das grösste Optimierungspotenzial?

Die üblichen Verdächtigen erkennen wir nebst der Beleuchtung bei Druckluft-, Kälte- und Lüftungsanlagen. Heizsysteme sind allzu oft überdimensioniert und funktionieren nicht im besten Wirkungsgrad. Weiteres Optimierungspotenzial ergibt sich mit Photovoltaik-Eigenverbrauchsanlagen; hier arbeitet das KEEST mit der Thurgauer Kantonalbank zusammen, die PVE-Anlagen für KMU liquiditätsneutral finanzieren kann.

Oft ergeben sich aber auch Einsparpotenziale bei Betriebs- und Produktionsprozessen?

Ja, sogar grosse! Das verlangt Know-how und Erfahrung im industriellen Bereich. Die Mitarbeitenden des KEEST verfügen über das Fachwissen, um im Austausch mit Unternehmen nach kreativen Verbesserungslösungen zu suchen.

Jetzt tritt das «Klimaschutzgesetz» auf Bundesebene erst per 2025 in Kraft. Damit sollen auch Unternehmen beim Ersatz ihrer fossilen Heizung unterstützt werden. Lohnt sich ein Zuwarten?

Nein. Denn die Inhalte der Bundesgesetzgebung fliessen via Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich in die kantonale Gesetzgebung ein. Aktuell gilt im Thurgau die MuKE 2014. Die nächste wird wohl erst 2025 formuliert. Wenn wir wiederum sechs Jahre benötigen, um sie umzusetzen, könnten die Inhalte erst nach 2030 zum Tragen kommen. Ein Zuwarten lohnt sich auch dank des Thurgauer Förderprogramms Energie nicht: Man sollte hier so früh wie möglich profitieren – sonst verschenkt man bares Geld. Bei Nichtwohnbauten beträgt die Förderung beim Ersatz einer fossilen Wärmeerzeugung, inklusive



400 Megawattstunden für die Produktion

hydraulischer Wärmeverteilung, aktuell 20'000 Franken. Je nachdem können weitere Förderbeiträge dazukommen.

Was kostet mich eine KEEST-Beratung?

Das hängt vom Zeitaufwand ab. 50 Prozent unserer Analysekosten werden durch das Förderprogramm Energie des Kantons gedeckt. Die Paybackzeit der verbleibenden «Investition» liegt dann unter einem Jahr dank der Effizienzsteigerung. Bei der Umsetzungsbegleitung einer Zielvereinbarung (Kanton oder Bund) fallen jährliche Gebühren an, die auf den verbrauchten Kilowattstunden basieren.

Haben Sie Referenzen, die zeigen, wie das KEEST helfen konnte?

Wir durften schon rund 100 KMU im Vollzug des GVA begleiten – etwa die EJOT Schweiz AG, ein international tätiges Kunststoffspritzgiessereiunternehmen im Oberthurgau. Ausgangslage bildete ein Energieverbrauch von rund 4,8 Gigawattstunden pro Jahr. Das jährliche elektrische Einsparpotenzial umfasste 705, das thermische 340 Megawattstunden und lag somit bei rund 20 Prozent. Im Weiteren hat EJOT zwischenzeitlich auch eine PVE-Anlage realisiert, die rund 400 Megawattstunden an die Produktion liefert.

«Wir konnten immer mindestens 15 Prozent Steigerung der Energie-Effizienz realisieren.»

PUBLIREPORTAGE

Individuelle Fassaden aus Beton

Qualität, Ästhetik und Genauigkeit sind drei Aspekte, denen sich das Elementwerk Istighofen verschrieben hat. Mit seinen 25 Mitarbeitenden stellt das Thurgauer KMU Fassadenelemente aus Beton her.

Elementwerk Istighofen, betonelementwerk.ch

«Wir lieben das Besondere», sagt Marlise Blaser, Inhaberin des Elementwerks Istighofen. Das KMU hat sich vor über 20 Jahren auf die Vorproduktion von Fassadenelementen aus Beton spezialisiert



Die Geschäftsleitung des Elementwerks Istighofen: Lena Hagel, Patrick Hangartner und Marlise Blaser.

und verfügt über ein fundiertes Fachwissen im Bereich des Architekturbetons. So hat sich das Elementwerk Istighofen weit über die Kantonsgrenzen hinaus einen Namen gemacht. «Wir suchen die Herausforderung, bei jedem Objekt», sagt Marlise Blaser. Jedes Betonelement ist Massarbeit vom Feinsten: «Architekten wollen unterschiedliche Formen, Abmessungen und Oberflächen. Die Elemente, die wir produzieren, ändern sich von Tag zu Tag. Darum ist es immer spannend.»

Unsere Erlebniswelt – Ihr einzigartiger Event

Ideal für geschäftliche und private Veranstaltungen – Eventhalle mit grossem Empfangsbereich im denkmalgeschützten Industriegebäude – Faszinierende Fahrzeugsammlung – geführte Rundgänge – Renntaxifahrten – Simracing. Gerne beraten wir Sie.

Event.
Erlebnis.
Faszination.

autobau erlebniswelt
events.museum.emotionen.



autobau AG, Egnacherweg 7, 8590 Romanshorn
+41 71 466 00 66, info@autobau.ch, autobau.ch



NETZWERK

«Menschen gewinnen» am Tag der Frauenfelder Wirtschaft

Über 600 Personen aus Wirtschaft und Politik versammelten sich am 6. September für den Tag der Frauenfelder Wirtschaft. Das Anlass stand unter dem Motto «Menschen gewinnen». Die Referenten befassten sich mit den gegenwärtigen und zukünftigen Generationen im Bezug auf den Arbeitsmarkt und wie man ihr Vertrauen gewinnen kann.

von Agentur Koch

Der Mangel an Arbeitskräften ist in aller Munde und Unternehmen kämpfen um Mitarbeitende – unabhängig von ihrer Branchenzugehörigkeit. Deshalb befassten sich die Teilnehmenden am diesjährigen Tag der Frauenfelder Wirtschaft intensiv damit, wie man bestehende Mitarbeitende im Unternehmen halten und neue gewinnen kann und was es braucht, um Menschen für Projekte und Visionen eines Unternehmens zu begeistern.

Ex-Geheimdienstmitarbeiter erklärt den Wert von Vertrauen

Für alle Frühaufsteher begann der Tag der Frauenfelder Wirtschaft mit dem Unternehmer-Talk im Casino Frauenfeld. Leo Martin nahm uns in seinem fesselnden Referat mit in eine Welt, die wir sonst nur von Krimis kennen. Der studierte Kriminalwissenschaftler war über zehn Jahre lang für den deutschen Geheimdienst tätig. Während dieser Zeit lernte er, was es heisst, Frauen und Männer mit verschiedensten Hintergründen für sich zu gewinnen und Vertrauen zu ihnen aufzubauen.

Mit einem Mix aus fundierten Fakten und interaktiven Experimenten brachte er dem Publikum näher, wie man innerhalb kurzer Zeit das Vertrauen von Mitarbeitenden gewinnen kann. Die sehr abwechslungsreiche und unterhaltsame Darbietung verblüffte die zahlreichen Gäste, die den Weg frühmorgens ins Casino in Frauenfeld nicht bereuten.



Die Generationen Y, Z und Alpha verstehen

Am Abend versammelten sich die zahlreichen Gäste in den Hallen des Bauunternehmens Tschanen AG und dem Hebebühnenunternehmen Dhollandia Vertretung AG in Müllheim. Gespannt warteten die Gäste darauf, dass Simon Schnetzer auf die Bühne tritt und sie über die unterschiedlichen Generationen, ihre Vorlieben und Bedürfnisse aufklärte. Da die Generationen Y, Z und Alpha die gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitnehmenden sind, hatte das Publikum ein grosses Interesse daran, zu erfahren, wie diese Generationen ticken. Dank seines umfassenden Wissens konnte der Jugendforscher und Futurist das Publikum darüber aufklären und dem interessierten Publikum einige Denkanstösse vermitteln.

Dank der Durchführung der Generationenstudie in der Region Frauenfeld nahm der Referent konkret Bezug auf das lokale Umfeld der Wirtschaft und klärte sie darüber auf, was speziell Arbeitnehmende in Frauenfeld und Umgebung bewegt und was ihnen besonders wichtig.

GENERATIONENSTUDIE IM DETAIL

Hier finden Sie online weitere Informationen.



NETZWERK

Startnetzwerk feiert Jubiläum: 10 Jahre Thurgauer Pioniergeist

In den letzten zehn Jahren hat sich das Startnetzwerk Thurgau zu einem unverzichtbaren Motor für die Gründer- und Startup-Szene im Kanton Thurgau entwickelt. Mit einer imposanten Jubiläumsfeier in Frauenfeld wurde gefeiert. Wir werfen einen Blick auf die Höhepunkte der vergangenen Dekade und zeigen, wie das Netzwerk zukünftig die Unterstützung für Gründerinnen und Gründer intensivieren will.

von Janine Brühwiler

Das Startnetzwerk Thurgau wurde vor einem Jahrzehnt als gemeinsame Initiative der Industrie- und Handelskammer Thurgau, des Thurgauer Gewerbeverbands, der Thurgauer Kantonalbank und des Kantons Thurgau ins Leben gerufen. Mit wenigen Beratungsangeboten gestartet, hat sich das Netzwerk im Laufe der Jahre zu einer unverzichtbaren Ressource für Gründerinnen und Gründer entwickelt.

In den letzten drei Jahren wurde das Engagement für die Gründergemeinschaft im Kanton Thurgau nochmals verstärkt. Der Entscheid, Ressourcen zu erhöhen und die Geschäftsführerin Janine Brühwiler einzustellen, markierte einen wichtigen Meilenstein in der Entwicklung des Netzwerks.

Miriam Mayer, Janine Brühwiler, Gabi Badertscher und Fränzi Bachmann.



Erfolge Business Check Tage

Vor etwa zwei Jahren öffneten sich für das Startnetzwerk neue Türen, als es die Möglichkeit erhielt, Kurse für Arbeitssuchende in Zusammenarbeit mit dem RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum) anzubieten. Diese Erweiterung des Angebots hatte nicht nur einen positiven Einfluss auf diejenigen, die nach neuen beruflichen Perspektiven suchten. Insbesondere die «Business Check Tage» erwiesen sich als äusserst erfolgreich auch für andere Gründende. An diesem Tage wird jede Geschäftsidee auf Herz und Nieren geprüft, und gemeinsam werden die nächsten Schritte zur Umsetzung des Unternehmens erarbeitet. Diese praxisorientierte Herangehensweise hat vielen Gründenden geholfen, ihre Visionen zu konkretisieren und erfolgreich umzusetzen.

Fördergelder bis CHF 300 000

Die Zusammenarbeit mit dem Startfeld, der Startup-Förderung der Switzerland Innovation Park Ost AG, im laufenden Jahr ist ein weiterer Durchbruch. Diese Partnerschaft ermöglicht es Thurgauer Startups, in unserem Kanton zu bleiben und trotzdem ein Förderpaket zu erhalten. Besonders erfreulich ist, dass die Thurgauer Kantonalbank der Stiftung Startfeld beigetreten ist, wodurch Thurgauer Startups nun Zugang zu Fördergeldern von bis zu CHF 300 000 haben.

Gabi Badertscher folgt auf Thomas Maron

Ein besonderer Dank gilt dem ehemaligen Präsidenten, Thomas Maron, der sich acht Jahre lang ehrenamtlich für das Startnetzwerk Thurgau eingesetzt hat. Sein Engagement war entscheidend für die Fortschritte und Er-

folge. Mit Gabi Badertscher wurde eine äusserst kompetente und visionäre Nachfolgerin gefunden, die das Netzwerk in eine aufregende Zukunft führen wird. Diese Vielfalt der Erfolge und Entwicklungen in der Geschichte des Startnetzwerks Thurgau verdeutlichen seine stetige Evolution hin zu einer noch stärkeren und umfassenderen Unterstützung für die Gründergemeinschaft.



Food-Trucks und Startups in der Rüeiggerholz-Halle.

Jubiläumsfest mit zahlreichen Gästen

Am 8. September feierte das Startnetzwerk Thurgau sein grosses 10-jähriges Jubiläum. Mehr als 300 Personen, darunter Gründende, Netzwerkpartner, Sponsoren und Coaches, versammelten sich in Frauenfeld, um diesen besonderen Anlass zu feiern. Die Rüeiggerholzhalle bebte vor Begeisterung, als die RockAcademy das Bühnenprogramm mit einer mitreissenden Tanzeinlage eröffnete. Danach richtete Walter Schönholzer, Regierungsrat des Kantons Thurgau, bewegende Worte an die Gründenden. Er betonte die wichtige Rolle, die innovative Startups in der regionalen Wirtschaft spielen, und bedankte sich herzlich beim gesamten Team des Startnetzwerks Thurgau für ihren unermüdlichen Einsatz.

20 Startups zum Kennenlernen

Auf der Bühne wurden tiefgehende Diskussionen über Kundengewinnung und Finanzierung von Philip Bucher (Managing Director Chopfab Boxer), Marius Keckeisen (Präsident Blackroll) und Angela Jetter (CEO Angela works) geführt. Wobei Lara van Krimpen (Co-Founder Work-in) und Martin Gadiant (CEO und Co-Founder Kemaro) ihre Expertise in die Gespräche einbrachten. Die Veranstaltung bot den Gästen nicht nur ein beeindruckendes Bühnenprogramm, sondern auch

die Gelegenheit, mehr als 20 Startup-Ausstellende zu besuchen und ihre innovativen Ideen kennenzulernen. «Das 10-jährige Jubiläum des Startnetzwerks Thurgau war ein inspirierender Abend, der die Stärke und Vielfalt unserer Gründerszene im Thurgau eindrucksvoll unterstrich», so Kristiane Vietze, Präsidentin der IHK Thurgau.

Ein Blick in die Zukunft

Das Startnetzwerk Thurgau steht vor aufregenden Zeiten und hat sich klare Ziele für die Zukunft gesteckt. In den kommenden Jahren wird das Netzwerk seine Mission weiter vorantreiben und den Gründerinnen und Gründern im Kanton Thurgau noch umfassendere Unterstützung bieten, wie Gabi Badertscher ausführte: «Im Thurgau arbeiten und leben zu können ist ein perfekter Match. Erst recht für Gründerinnen und Gründer. Sie bekommen mit massgeschneiderten Angeboten vom Startnetzwerk und einer lebendigen Community die perfekte Unterstützung für einen kraftvollen Start.»

Standorte in Frauenfeld und Kreuzlingen

Zusätzlich wird die Stärkung der Gemeinschaft einen zentralen Stellenwert einnehmen. Der Austausch zwischen Gründerinnen und Gründern sowie zwischen diesen und Fachleuten wird gefördert. Dies liegt insbesondere Janine Brühwiler am Herzen: «Netzwerken, sich austauschen und von den Erfahrungen anderer lernen, sind Schlüsselemente, um erfolgreich ein Unternehmen zu starten.» Nicht nur durch die Organisation von regionalen und überregionalen Events, sondern auch mit zwei physischen Standorten wird das Netzwerk eine Plattform schaffen, auf der Wissenstransfer und unkomplizierter Erfahrungsaustausch blühen können. Diese Orte werden zum einen in der Stadtkaserne Frauenfeld und zum andern im Digital & Innovation Campus in Kreuzlingen sein.

START 
Netzwerk**Thurgau**

EIN EIGENES STARTUP GRÜNDEN

Du möchtest dich auch selbstständig machen?
Dann melde dich beim Startnetzwerk
Thurgau > www.startnetzwerk.ch

Die Ostschweiz muss für eine vernetzte Zukunft aufrüsten

Die neue Mobilfunktechnologie 5G eröffnet der Ostschweizer Wirtschaft neue Anwendungsmöglichkeiten. Die Vernetzung von Geräten, Maschinen und Fahrzeugen von der Planung über die Produktion bis zur Verwendung – die digitale Konnektivität – birgt ein enormes Innovationspotenzial. Doch die immer grösseren Datenmengen bringen die heutigen Kommunikationsnetze zusehends an den Anschlag. Die Einführung des neusten Mobilfunkstandards 5G wird durch langwierige Bewilligungsverfahren und im internationalen Vergleich deutlich strengere Vorgaben zum Strahlenschutz gebremst. Die Politik ist gefordert, die Rahmenbedingungen für ein zukunftsgerichtetes und leistungsstarkes Kommunikationsnetz zu schaffen.

von Patrick Louis, Silvan Meile und Adrian Rossi / IHK St.Gallen-Appenzell

Digitale Konnektivität als zentraler Faktor für die Wirtschaft der Zukunft

Die Digitalisierung schreitet rasch voran. Längst üben digitale Systeme einen Einfluss auf nahezu sämtliche Lebensbereiche aus, und dies mit disruptiven, technologischen Innovationen in einer beispiellosen Dynamik. Das Internet der Dinge – vernetzte Geräte – hält Einzug in unseren Alltag. Der Begriff digitale Konnektivität wird dieser Entwicklung gerecht – unsere Welt wird in ihrer Gesamtheit vernetzter. Es geht beim digitalen Wandel weniger um technologische Entwicklungen, sondern vielmehr um deren Einfluss auf die Gesellschaft, hält dazu etwa das Zukunftsinstitut fest. Zweifellos ist diese Darstellung richtig. Dennoch geht dabei fast vergessen, dass Digitalisierung zunächst einen Prozess beschreibt: die Überführung analoger Daten in ein digitales System. Diese technologischen Errungenschaften können sich daher nur mit einem leistungsfähigen Kommunikationsnetz entfalten.

Ein Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur ist für die vernetzte Wirtschaft der Zukunft unabdingbar. Das weltweite Datenvolumen steigt rasant. In der Schweiz verdoppelt sich das über Mobilfunk transportierte Datenvolumen alle 12 bis 18 Monate. Diese technologische Entwicklung lässt sich nicht aufhalten. Nur mit den neusten Technologien kann dem rasanten Datenwachstum und den



Anforderungen der Wirtschaft Rechnung getragen werden. Diese Bestrebungen sind dabei nicht Selbstzweck. Vielmehr bietet die digitale Konnektivität Lösungsbeiträge zur Bewältigung einiger zentraler Herausforderungen, mit denen sich unser Wirtschaftsstandort konfrontiert sieht. Beispielsweise bei der Gesundheitsversorgung einer rasch alternden Bevölkerung bei gleichzeitig sinkendem Arbeitskräftepotenzial oder bei der zielgerichteten und damit massgeblich reduzierten Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft. Mit der neuen Mobilfunktechnologie ergeben sich für die Unternehmen neue Innovationsmöglichkeiten: ferngesteuerte Stapler im Lager, Maschinen, die automatisch Daten miteinander austauschen, unmittelbare Auswertung von Daten ohne Kabel.

Die Ostschweiz kann zur Digitalisierungsgewinnerin aufsteigen

Die Ostschweiz verfügt über eine gute Ausgangslage, um die Chancen der digitalen Konnektivität zu nutzen. Eine breit diversifizierte Wirtschaftsstruktur bildet zusammen mit exzellenten Forschungs- und Bildungsinstitutionen das Rückgrat eines lebendigen Innovationsökosystems. Zahlreiche Netzwerkiniciativen fördern auf strategischer Ebene den Wissenstransfer und die Vernetzung innerhalb und zwischen einzelnen Wirtschaftsklustern. Die resultierende Innovationsfähigkeit ist das Fundament der Ostschweizer Wettbewerbsfähigkeit – und damit des Ostschweizer Wohlstands. In den vergangenen Jahren wurden auch auf politischer Ebene die Bestrebungen intensiviert, um die Digitalisierung als Chance für die Wirtschaftsregion nutzbar zu machen. Im Kanton St.Gallen adressiert etwa die von der IHK St.Gallen-Appenzell mitinitiierte IT-Bildungsoffensive das sich verändernde Anforderungsprofil am Arbeitsmarkt oder unterstützt die SmartFactory@OST, um Lehr- und Lerninhalte für verschiedene Studiengänge aufzubauen. Im Kanton Thurgau entsteht mit dem von der IHK Thurgau entwickelten Digital & Innovation Campus in Kreuzlingen ein Hub für die Nutzbarmachung der digitalen Transformation für KMU und Startups, der mit den Konstanzer Hochschulen zusammenarbeiten wird.

Quantensprung beim Mobilfunk: Die 5. Generation (5G)

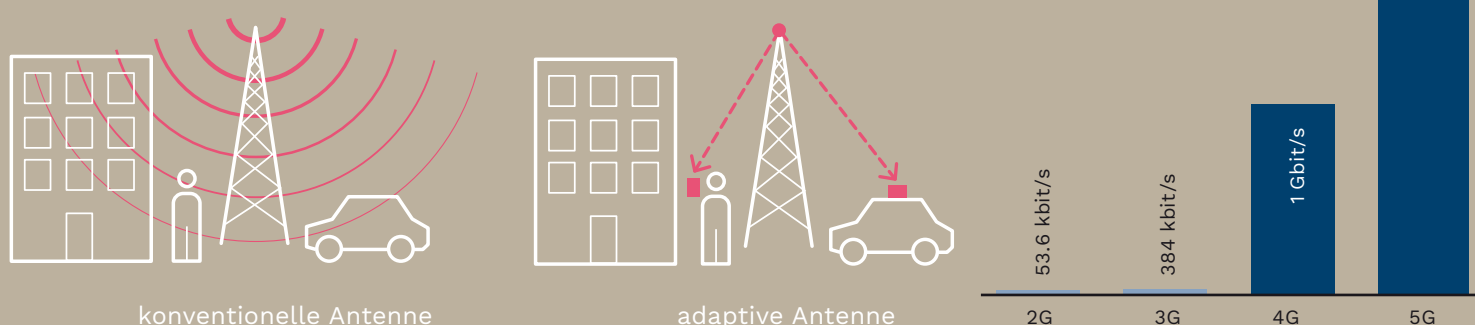
Die Geschichte des Mobilfunks beginnt bereits 1886 mit Heinrich Hertz, dem Entdecker elektromagnetischer Wellen. 1912 setzte die sinkende «Titanic» mit dem ersten Funktelegrafen ihren SOS-Notruf ab. Die bemerkenswertesten Entwicklungen durchlief der Mobilfunk allerdings in den letzten Jahrzehnten. Ausgehend von einer analogen Sprachtelefonie (1. Generation = 1G / 1958 – 2000), wurden ab dem Jahr 1992 mit 2G SMS, ab dem Jahr 2000 mit 3G Datenübertragungen und ab 2010 mit 4G flüssige Audio- und Videoübertragungen für Smartphones ermöglicht. Die fünfte Generation stellt seit 2019 einen weiteren, bedeutenden Entwicklungsschritt

dar. Erstmals wurde eine Mobilfunktechnologie konzipiert, die für geschäfts- und prozesskritische Anwendungen der Industrie geeignet ist. Die Technologie öffnet die Türe zu neuen, innovativen Einsatzbereichen: dem Internet der Dinge (IoT), der Kommunikation zwischen Maschinen (M2M) oder den Ultrabreitband- und Echtzeitanwendungen mit garantierter Verbindungszuverlässigkeit.

Die Bandbreite von 5G ist mit bis zu 10 Gbit/s rund zehnmal höher als bei 4G. Die Signallaufzeit (Latenz) bewegt sich anwendungsabhängig im Bereich von einer Millisekunde. Zudem können mit 5G im Hinblick auf das Internet der Dinge bis zu 1 Million Endgeräte pro Quadratkilometer gleichzeitig verbunden werden. All diese Eigenschaften bergen ein enormes Innovationspotenzial sowie einen grossen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen: E-Health, Smart Farming, autonomes Fahren oder ferngesteuerte Maschinen. 5G ist somit nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Weiterentwicklung des Mobilfunks.

Anders als vielfach suggeriert, handelt es sich bei 5G aber nicht einfach um eine Antenne. 5G ist eine Technologiegeneration mit verschiedenen Bausteinen. Die Antenne ist nur ein Puzzleteil davon. Mit 5G werden mehr Netzfunktionen per Software bereitgestellt. So können Unternehmen mit dem «Network Slicing» je nach Bedarf eine «Scheibe» des Netzes für sich reservieren. Jedoch kann 5G nur sein volles Potenzial entfalten, wenn es über eine adaptive Antenne ausgestrahlt wird. Dabei handelt es sich um intelligente Antennen, die Endgeräte bei der Nutzung gezielt anpeilen. Bei konventionellen Antennen wird das Signal permanent – ob gebraucht oder nicht – in einem 120-Grad-Kegel ausgestrahlt (vgl. Grafik unten). Die Berechnung der Strahlungswerte für diese adaptiven Antennen sorgt derweilen für Diskussionen.

Die Arbeiten zum Mobilfunk der 6. Generation laufen bereits. Die kommerzielle Einfüh-



Die Einführung von 6G wird ab 2030 erwartet. Dafür sind Frequenzen im Millimeterwellenbereich oberhalb von 20 GHz vorgesehen. Derzeit werden für den Mobilfunk Frequenzen unterhalb von 6 GHz verwendet. Gegenwärtig stehen in der Schweiz keine Frequenzen oberhalb von 20 GHz für den Mobilfunk zur Verfügung. Damit Millimeterwellen in der Schweiz für den Mobilfunk genutzt werden könnten, müsste der Nationale Frequenzzuweisungsplan (NaFZ) angepasst und vom Bundesrat genehmigt werden. Während also in der Schweiz noch die Etablierung von 5G stockt, müssten eigentlich bereits die regulatorischen Grundlagen für die Einführung der nächsten Mobilfunk-Generation diskutiert werden.

Stockender Ausbau beim Mobilfunknetz

Das Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) hat die neuen Mobilfunkfrequenzen für 5G Anfang 2019 an die drei bisherigen privaten Betreiberinnen Salt, Sunrise und Swisscom vergeben. Im gleichen Jahr begann der Ausbau der Netze. Dieser ist mittlerweile ins Stocken geraten. Grund dafür sind im Wesentlichen langwierige Bewilligungsverfahren und zunehmende Einsprachen aus Gruppierungen, die allfällige negative gesundheitliche Auswirkungen befürchten.

Ein leistungsfähiges 5G-Netz erfordert mit den aktuellen Grenzwerten den Neubau von rund 26'000 zusätzlichen Antennenstandorten und die Nachrüstung von rund 5'000 bestehenden Anlagen, mit Investitionskosten von rund 7,9 Milliarden Franken sowie Unterhaltskosten von 2,1 Milliarden Franken für fünf Jahre.

In der Schweiz gilt heute ein Anlagegrenzwert von 4-6 V/m – das ist rund 10-mal strenger als der internationa-

le Standard. Je höher die Anlagegrenzwerte festgelegt werden, desto weniger zusätzliche Mobilfunkanlagen müssten gebaut werden. Bereits ein einheitlicher Grenzwert von 6 V/m würde die Anzahl zusätzlicher Mobilfunkanlagen und die Kosten auf einen Drittel reduzieren.

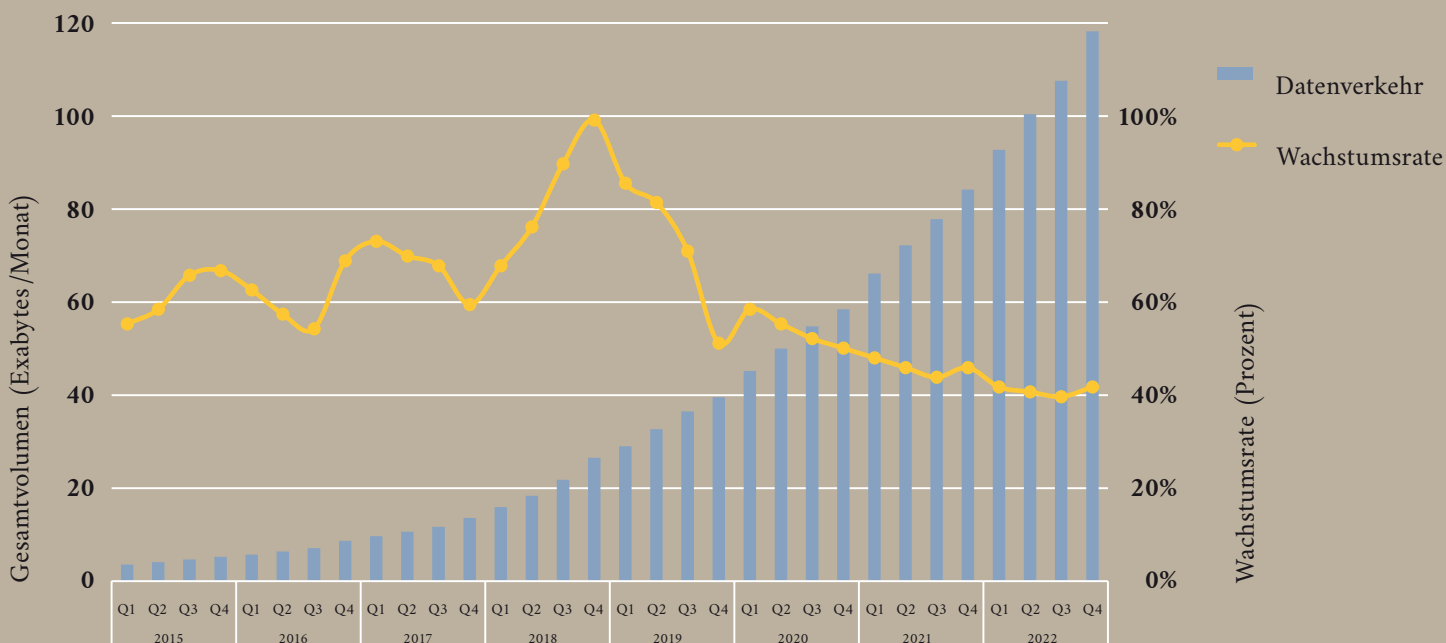
In der Schweiz sind Kantone und Gemeinden für die Bewilligung und Kontrolle von Mobilfunkanlagen zuständig. Für den Bau oder die Umrüstung auf adaptive Antennen ist grundsätzlich eine Baubewilligung erforderlich. Die Auflagen werden durch die Kantone festgelegt, wobei sich diese an der massgeblichen Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung (NISV) des Bundes orientieren. Zusätzlich zur NISV stellen das Bundesamt für Umwelt BAFU sowie die Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) Vollzugshilfen und Empfehlungen bereit. Obwohl diese gesetzlich nicht verbindlich sind, werden sie von Gerichten berücksichtigt und in aller Regel auch bekräftigt. Sind die gesetzlichen Vorgaben erfüllt, hat die Gesuchstellerin einen Rechtsanspruch auf Bewilligungserteilung.

Die Kantone verfügen über einen gewissen Handlungsspielraum bei den Bewilligungsverfahren. So kann unter Einhaltung bestimmter technischer Vorgaben ein vereinfachtes Verfahren für die Bewilligung durchgeführt werden, das sogenannte Bagatellverfahren. Dieses dient insbesondere dazu, unnötigen administrativen Aufwand zu vermeiden. Die Ostschweizer Kantone verzichteten bisher jedoch auf die Anwendung dieses Bagatellverfahrens bei adaptiven Antennen und damit auf die Möglichkeit einer schnelleren Bewilligungspraxis.

Diese restriktive Praxis dürfte einerseits auf eine bestehende Rechtsunsicherheit und einen ausstehenden Bundesgerichtsentscheid, andererseits auf die kontrovers geführte gesellschaftliche Debatte über die Einführung von

Wachstum des mobilen Datenverkehrs (weltweit)

Quelle: Ericsson traffic measurements



5G und die damit verbundene Strahlung zurückzuführen sein. In einem Bericht hat sich die Arbeitsgruppe «Mobilfunk und Strahlung» im Auftrag des UVEK mit dem aktuellen Stand der Forschung zu gesundheitlichen Auswirkungen der Mobilfunkstrahlung befasst. Bei den heute verwendeten Mobilfunkfrequenzen konnten bislang aber keine gesundheitlichen Auswirkungen nachgewiesen werden. Trotzdem besteht in der Bevölkerung ein entwicklungshemmender Widerstand gegen den Ausbau von 5G. Ende 2021 waren schweizweit auf kantonaler und kommunaler Ebene 3'000 Einsprachen hängig. Diese regulatorischen Hürden verzögern und verteuern die notwendige Infrastruktur, um die digitale Konnektivität in der Ostschweiz nutzbar zu machen.

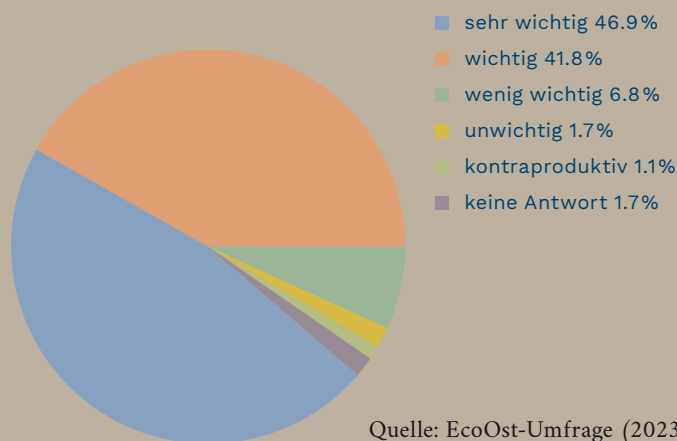
Lösungsansätze zum schnelleren Ausbau von 5G

In der EcoOst-Umfrage der IHK St.Gallen-Appenzell und der IHK Thurgau zur digitalen Konnektivität geben über 85 Prozent der befragten Unternehmen an, dass sie in der digitalen Konnektivität ein Potenzial für ihr Unternehmen sehen. 88 Prozent der Unternehmerinnen und Unternehmer halten den Ausbau des 5G-Netzes in der Ostschweiz für wichtig oder sehr wichtig für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Angesichts des stark ansteigenden Datenvolumens, des enormen Potenzials für Wirtschaft und Gesellschaft sowie des stockenden Ausbaus des Mobilfunknetzes besteht dringender Handlungsbedarf.



Ostschweizer Pilotprojekt bei stürmsfs mit einem betriebsinternen 5G-Mobilfunknetz.

Ausbau des 5G-Netzes unbestritten



Für wie wichtig halten Sie den Ausbau des 5G-Netzes in der Ostschweiz für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung?

1. Bagatellverfahren für adaptive Antennen nutzen

Damit der Mobilfunk seine volle Wirkung entfalten kann, braucht es adaptive Antennen. Obwohl die rechtlichen Grundlagen für ein Bagatellverfahren im Bundesrecht zum Bau und zur Aufrüstung mit adaptiven Antennen gegeben wären, sind in der Ostschweiz weiterhin Baubewilligungen erforderlich. Dies führt zu langen Bewilligungsverfahren, zusätzlichem administrativem Aufwand, zu Mehrkosten und verzögert dadurch den Ausbau von 5G. Die Ostschweiz fällt dadurch auch im Standortwettbewerb zurück. Das Potenzial von 5G ist enorm. Ostschweizer Kantone müssen dieses wirtschaftliche Potenzial erkennen, mutiger vorgehen und vermehrt Bagatellverfahren ermöglichen. Der heutige Zustand ist anzupassen.

2. Anpassungen beim Strahlenschutz

Strahlenschutzwerte werden von der internationalen Strahlenschutzorganisation ICNIRP festgelegt. Der entsprechende 5G-Grenzwert unterliegt bereits umfassenden Sicherheitsmargen, um problematische Auswirkungen auf Mensch und Tier zu verhindern. Die Schweiz legt demgegenüber derzeit den zehnfach strengeren Wert fest, welcher zudem auf die ständige Maximalbelastung ausgelegt ist. Dieser «Swiss Finish» ist nicht nachvollziehbar.

Bereits die Harmonisierung der Anlagengrenzwerte von heute 4-6 V/m auf 6 V/m würde die Anzahl zusätzlicher Mobilfunkanlagen und die Kosten auf einen Drittel reduzieren und den Ausbau beschleunigen.

Die potenziellen gesundheitlichen Auswirkungen aufgrund der Mobilfunkstrahlung sind ein gesellschaftlich kontrovers diskutiertes Thema. Selbst unter den fortschrittlichen Ostschweizer Unternehmerinnen und Unternehmern befürchten «nur» rund 64 Prozent der Befragten keine schäd-

lichen Auswirkungen. Fast ein Viertel war sich über die Auswirkungen nicht sicher. Diese Ergebnisse zeigen die Notwendigkeit einer fundierten und belastbaren wissenschaftlichen Analyse zu gesundheitlichen Auswirkungen. Die Zweifel in der Bevölkerung müssen für eine vernetzte Zukunft so weit wie möglich ausgeräumt werden.

3. Privaten Ausbau fortsetzen

Der privatwirtschaftliche Ausbau der Kommunikationsnetze über die Vergabe von Konzessionen ist eine massgebliche Stärke der Schweiz und ermöglicht erfahrungsgemäss eine im internationalen Vergleich sehr gute, flächendeckende, kostengünstige Versorgung mit Hochbreitbandinternet. Forderungen nach Subventionen verteuern den Ausbau, verzerren den Wettbewerb und verzögern den Ausbau – sie sind abzulehnen. Ebenfalls abzulehnen ist die Forderung nach einer einzelnen Monopolnetzbetreiberin, analog Swissgrid beim Stromnetz. Den Behörden ist es angesichts der rasanten technologischen Entwick-

lung nicht möglich, die aus technischer und wirtschaftlicher Sicht besten Lösungen zu bestimmen.

FAZIT: DIE DIGITALE KONNEKTIVITÄT BENÖTIGT EIN STARKES KOMMUNIKATIONSNETZ

Die Ostschweiz verfügt als innovativer Wirtschaftsstandort über ein fortschrittliches und stark vernetztes Ökosystem der digitalen Konnektivität. Entscheidungsträgerinnen und -träger in der Wirtschaft, Politik und Verwaltung müssen das Potenzial dieses Ökosystems erkennen und die digitale Infrastruktur von heute auf die Nutzung der Chancen und Bewältigung der Herausforderungen von morgen aufrüsten.

Mit 5G verfügt die Wirtschaft erstmals über eine Mobilfunktechnologie, die für geschäfts- und prozesskritische Anwendungen massgebliche Qualitäts- und Zeitgewinne ermöglicht. Das grosse Innovations- und Entwicklungspotenzial soll im Standortwettbewerb sämtlichen Wirtschaftszweigen zugänglich gemacht werden. Dieser technologische Trend wird sich nicht aufhalten lassen. Die Anforderungen an das Kommunikationsnetz werden stetig steigen. Der Ausbau des Mobilfunknetzes muss dafür rasch vollzogen werden.

Diana Gutjahr bisher

**Unternehmerin,
Politikerin & Mutter**

Nationalratswahlen 22. Oktober 2023

Unserem (liberalen) Werkplatz, dem flexiblen Arbeitsmarkt und unseren KMU's, das Rückgrat unseres Wohlstandes, gilt es grosse Sorge zu tragen.

diana-gutjahr.ch

2 x auf jede Liste
Liste 14

SVP
Die Partei des Mittelstandes

Forderungen der IHK Thurgau und IHK St.Gallen-Appenzell

Forderung 1: Handlungsspielraum für Bagatellverfahren bei adaptiven Antennen nutzen

Die 5G-Technologie ebnet den Weg für die digitale Konnektivität. Eine Mobilfunktechnologie, die für geschäfts- und prozesskritische Anwendungen geeignet und zugleich leistungsfähig genug ist, um das exponentiell steigende Datenvolumen zu bewältigen. Zur vollen Entfaltung der Technologie braucht es adaptive Antennen. Die Ostschweizer Kantone müssen ihren Handlungsspielraum besser nutzen und Bagatellverfahren für adaptive Antennen einführen. Das beschleunigt den Ausbau, reduziert administrative Kosten und begünstigt die Wettbewerbsfähigkeit der Ostschweizer Wirtschaft.

Forderung 2: Grenzwerte beim Strahlenschutz an internationale Normen angleichen

Die Schweiz hat gegenüber dem internationalen Standard einen zehnmal strengeren Grenzwert festgelegt. Dadurch müssen bedeutend mehr zusätzliche Mobilfunkanlagen erstellt werden, die Kosten steigen und der Ausbau wird verlangsamt. Die Schweiz soll die Grenzwerte an die interna-

tionalen Standards angleichen und auf einen «Swiss Finish» verzichten. Potenzielle gesundheitliche Auswirkungen sollen durch eine fundierte und belastbare wissenschaftliche Analyse aufgearbeitet werden.

Forderung 3: Ausbau dem Markt überlassen

Der Mobilfunkausbau in der Schweiz soll durch private Unternehmen erfolgen. Nur sie können mit der technologischen Entwicklung Schritt halten und wirtschaftliche Entscheidungen fällen. Forderungen nach Subventionen und einer einzelnen Monopolnetzbetreiberin sind abzulehnen.

PUBLIKATION MIT QUELLEN

Hier finden Sie
online weitere
Informationen.



**Staatliche Eingriffe
minimieren.**

Ich bleibe dran!

**Pascal Schmid
in den Nationalrat **JETZT!****

pascal-schmid.ch

LISTE 14
SVP

EVENTS

Impressionen der EcoOst Arena 2023

Digitale Konnektivität: Vernetzte Zukunft in der Ostschweiz. An der EcoOst Arena wurden die 5G-Technologie genauer beleuchtet und Anwendungsbeispiele aus der Ostschweizer Wirtschaft vorgestellt.



HUGELSHOFER  **GRUPPE**
umweltfreundlich unterwegs

mit uns sind Sie umweltfreundlich unterwegs

Ihr Partner für Transport, Logistik und Recycling für Private, Gewerbe und Industrie

Hugelshofer Gruppe • Juchstrasse 45 • CH-8500 Frauenfeld • Telefon +41 52 728 05 11

hugleshofer.ch



Jan Riss stellt die Forderungen der beiden IHK vor.



Kunden-Kenner

Hin und Her-Renner

Niemals-Verpenner



Story-Teller

Headline-Beller

Geschichten-Seller



Webseiten-Hacker

Trend-Snacker

Internet-Cracker



Postpress-Leiter

Papier-Verarbeiter

Multitasking-Reiter



Medien-Gestalter

Überblicks-Halter

Druckdaten-Verwalter

Ja, wir sind Ideen-Schaffer, Webseiten-Macher und Drucksachen-Kracher.

Wir sind die **AGENTUR** und **DRUCKEREI** im Herzen des Thurgaus.

medienwerkstatt ag
steinackerstrasse 8, 8583 sulgen
sulzerallee 59, 8404 winterthur

+41 71 644 91 91
info@medienwerkstatt-ag.ch
medienwerkstatt-ag.ch



PUBLIREPORTAGE

Installation zweier hochmoderner Druckmaschinen

Hohe Produktivität und maximale Effizienz – mit der anstehenden Installation der neuen Digitaldruckmaschine im Herbst sowie der Flexodruckmaschine im Jahr 2024 setzen wir neue Massstäbe im Druckwesen.

Model Holding AG
Industriestrasse 33
8570 Weinfelden

+41 71 626 75 11
modelgroup.com

Nozomi 14000 Digitaldruckmaschine von EFI

High Performance für höchste Qualität! Die zweite Generation der EFI LED Digitaldruckmaschinen ermöglicht hochwertige, massgeschneiderte Verpackungslösungen in allen Wellpappenstärken. Sorgfältig abgestimmt auf die Branchen Lebensmittel, Haushalt und für alle weiteren Industrien bereit, haben wir das Drucken für kleine bis grosse Serien neu definiert!

Unsere Verpackungen verwandeln Verkaufsräume in Hingucker am Point of Sale. Von eleganten Schachteln bis hin zu innovativen, exzellent bedruckten Displays – wir lassen Produkte aller Art im besten Licht erstrahlen.

Dank der neuen Druckmöglichkeit «Weiss auf Braun» heben wir den Druck auf ein neues ökologisches Niveau und setzen ein Zeichen für Nachhaltigkeit. Ideal für umweltbewusste Marken. Gleichzeitig sorgen wir im Sinne der Kreislaufwirt-

Mehr Infos zum Hersteller auf efi.com



schaft für Wellpappe mit der neuen Nozomi 14 000 LED Digitaldruckmaschine auch für einen geringeren Ressourcenverbrauch. Der Energieverbrauch ist bis zu 60% geringer als beim bisherigem Digitaldruck. Die Abfallquote sinkt ebenfalls, da wenig Tinte und Platten bei der Einrichtung ohne Wasser für die Reinigung benötigt werden.



Mehr Infos zum Hersteller auf koenig-bauer.com

Chroma X Pro 2100 von Koenig & Bauer

Hochwertiger Flexo-Postprint auf Wellpappe. Willkommen in der Ära der Grossauflagen mit der bahnbrechenden, neuen Flexodruckmaschine Chroma X Pro 2100 mit 7 Druckfarben. Speziell zugeschnitten für B2B-Kunden, bietet diese Technologie die ultimative Lösung für eindrucksvolle Massenproduktionen. Damit schaffen wir neue Perspektiven für diverse Sektoren – sei es Lebensmittel oder Industrie – wir sind für alle gerüstet! Detailtreue, Farbintensität und Beständigkeit auf Offset-Niveau. Die automatische Klischeereinigung verkürzt Rüstzeiten und steigert die Produktivität. Unser schneller Service bedeutet 14 000 Bogen pro Stunde – und dank unserer bereitstehenden Lastwagen sind unsere Lieferungen zeitnah am Ziel.

Der «Easy Job Change» ermöglicht es, eine neue Produktion in wenigen Minuten zu starten. So kann der Folgeauftrag bereits vorbereitet werden, für nahtlose Effizienz. Durch die Synergie von Digital- und Flexodruck wollen wir unsere führende Marktposition in der Schweiz konsolidieren.

Die Model AG ist der führende Verpackungshersteller in der Schweiz. Wir entwickeln, produzieren und liefern hochwertige Display- und Verpackungslösungen aus Wellkarton. Mit 784 Mitarbeitenden an drei Standorten in der Schweiz.



Zentrum für berufliche
Weiterbildung

BILDUNG
IST

PRÄZISE
TEAMARBEIT

LERNEN. VERSTEHEN. UMSETZEN.

zbw.ch



KARTAUSE
ITTINGEN

**20%
Rabatt***
Thurgauer Firmen
profitieren bei Neu-
buchungen auf Über-
nachtung und Tages-
pauschale für
Seminare

Liebe KMU's – Das Gute liegt so nah ... Kartause Ittingen – ideal für nachhaltige Tagungen und Seminare in inspirierender Atmosphäre

*zwischen November 2023 und März 2024; Buchungscode: nachhaltig-nahe



Kartause Ittingen
Hotel, Kultur- und Seminarzentrum, 8532 Warth
www.kartause.ch



Innovations
forum Ernährungs-
wirtschaft



30.
November
2023
Tänikon

Ressourceneffizienz – Smarte Lösungen für die Praxis

Am 4. Innovationsforum Ernährungswirtschaft in Tänikon präsentieren namhafte Unternehmen, Startups und Forschungsinstitutionen ihre Projekte, Studien und Produkte zum Thema Ressourceneffizienz. Auf einem Rundgang auf dem Areal der Swiss Future Farm stellen die Beteiligten ihre Erkenntnisse und Forschungsfragen vor und tauschen sich mit den Teilnehmenden aus. Netzwerk-Pflege und Wissensaustausch stehen im Zentrum dieser Tagung.

Anmeldung und Programm unter
innovationsforum-ernaehrungswirtschaft.ch



veranstaltet durch
Innovationsboard Tänikon



PUBLIREPORTAGE

Webapplikationen: Smarte Alltagshelfer

Unser Arbeitsalltag wird immer agiler. Schneller und flexibler Kundenservice ist entscheidend, Zeit- und Standortunabhängigkeit für Mitarbeitende sind wichtiger denn je. Webapplikationen revolutionieren Arbeitsprozesse, nicht nur in Krisenzeiten ein grosser Vorteil.

chrisign gmbh
Schmidstrasse 9
CH-8570 Weinfelden
+41 71 622 67 41
www.chrisign.ch

chrisign
webmanagement

Mitarbeitende wollen zu flexiblen Zeiten und von überall auf betriebliche Informationen und Werkzeuge zugreifen. Der Einsatz von Webapplikationen macht jedes Unternehmen deutlich effizienter und ermöglicht Angestellten standortunabhängiges Arbeiten.

Die Erwartungshaltung seitens Kunden ist ebenfalls gestiegen. Sie fordern schnellere, flexiblere und transparentere Formen der Zusammenarbeit und wollen am Feierabend oder Wochenende Waren bestellen, Offerten einholen oder Aufträge sprechen. Eine Webapplikation bietet Ihren Kunden den gewünschten Service und entlastet zugleich Ihr Backoffice.

Unzählige Arbeitsabläufe können durch Webapplikationen unterstützt oder automatisiert werden, wie das nachfolgende Beispiel zeigt. Die initialen Kosten der Entwicklung sind innert kürzester Zeit amortisiert – eine Investition, die sich auch für kleine Unternehmen schnell lohnt.

Redaktionssystem «FOKUS IHK»

Die Modernisierung des Magazins «FOKUS IHK» der Industrie- und Handelskammer Thurgau erforderte eine Digitalisierung des gesamten Arbeitsablaufs. Bisher wurden Texte und Bilder in Cloud-Ordnern geteilt. Das Bespielen der neuen Webseite hätte bedeutet, dass die Beiträge sowohl für das Magazin als auch für das Content-Management-System (CMS) der Webseite einzeln erfasst werden müssten. Unsere Lösung bestand darin, alle Daten in einem gemeinsamen CMS zu integrieren. Durch eine massgeschneiderte Erweiterung um ein Redaktionssystem wurde eine zentrale Plattform

geschaffen, die die Bespielung aller relevanten Medien erlaubt. Dabei lag der Fokus auf Vereinfachung der Arbeitsabläufe und Benutzerfreundlichkeit. Die IHK Thurgau erfasst neu die Artikel vollständig im CMS, inklusive Bild- und Videomaterial. Nach der Überprüfung wird der Beitrag ins Magazinlayout integriert und/oder zu einem vorher festgelegten Termin auf der Webseite veröffentlicht.

Durch diese Lösung konnte die bisher manuelle Vorgehensweise vereinfacht, Doppelspurigkeiten vermieden und der gesamte Prozess optimiert werden. Die Daten entsprechen so immer dem aktuellen Stand und können zentral bezogen werden. Das spart Zeit und Geld – und verhindert Fehlerquellen.

Lassen Sie uns gemeinsam Ihr Projekt starten.

Die Daten entsprechen so immer dem aktuellen Stand und können zentral bezogen werden.

CHRISIGN GMBH

Seit 2001 gilt die chrisign gmbh aus Weinfelden als eine der besten Webagenturen der Ostschweiz. Sie sieht sich als idealen Partner für durchdachte Webapplikationen, herausragende Webseiten, gezieltes Online-Marketing und einmalige Screendesigns. Alles aus einer Hand – Made im Thurgau.

IHK THURGAU

Agenda 2023

- IHK Highlights
- Schulungen
- Partneranlässe

SEPTEMBER

28
SEPT
**Exportseminar:
EU-Verzollung**

IHK St. Gallen-Appenzell

29
SEPT
WEGA-Apéro

WEGA – Die Thurgauer Messe, Weinfelden

OKTOBER

5
OKT
**Exportseminar:
Exportkontrolle**

TKB Betriebszentrum, Weinfelden

5
OKT
**Thurgauer Prognoseforum |
Wirtschaftsaussichten 2024**

Lilienberg Unternehmerforum, Ermatingen

26
OKT
**Exportseminar:
Speditions- und Exportabwicklung**

IHK St. Gallen-Appenzell

26
OKT
IHK Arbeitsrecht-Seminar (1/2)

Weinfelden

NOVEMBER

7
NOV
**Herausforderung
Arbeitskräftemangel**

Weinfelden

15
NOV
IHK Arbeitsrecht-Seminar (2/2)

Aula, BBZ Weinfelden

16
NOV
**Exportseminar:
Ursprungszeugnisse**

IHK St. Gallen-Appenzell

November

20
NOV
Zukunft Ostschweiz

Olma Messen, St. Gallen

23
NOV
**Exportseminar:
Freihandelsabkommen**

IHK St. Gallen-Appenzell

27
NOV
Lehrlingstag

Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

30
NOV
**Innovationsforum
Ernährungswirtschaft**

Swiss Future Farm, Ettenhausen

ERGÄNZENDE INFORMATIONEN

Die IHK Thurgau organisiert in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spannende Anlässe, an welchen nicht nur relevante Themen im Fokus stehen, sondern auch der persönliche Austausch. Tragen Sie sich die Termine schon heute in Ihrer Agenda ein oder abonnieren Sie unsere Highlights mit dem QR-Code.



Save the Date Agenda 2024

April

25
APRIL
Generalversammlung IHK Thurgau

Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

Mai

14
MAI
BOOM! Der Thurgauer Wirtschaftstag

Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

gedruckt in der
schweiz

Logisch, TKB.

FINANZEN IN DER FIRMA
OPTIMIERT. UND PRIVAT?

90 Min. für
Ihren privaten
Check-Up!

Unsere Finanzexperten/innen schauen genau hin. Vorsorge, Absicherung und Steuern – wir berücksichtigen Ihre unternehmerische und private Situation und schaffen damit die Basis für eine finanziell sichere Zukunft.

tkb.ch/finanzberatung



**Thurgauer
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN



QUELLGEBIETICH

**Jetzt
beraten
lassen!**

Erfolgreich zusammenarbeiten in der MS365-Cloud – mit Konzept!

Der grösste Benefit der digitalen Transformation ist das digitale Wissensmanagement. Es unterstützt in beinahe allen Arbeitsprozessen, beschleunigt sie und verbessert die Qualität. Wir begleiten Sie als Spezialisten für Sharepoint-Online, Teams und MS365-Apps bei der Einführung neuer Konzepte und der Schulung Ihrer Mitarbeitenden. Lassen Sie sich beraten! Telefon 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.